

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

9.6.1936 (No. 132)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.-... im Voraus, im Betrag od. in den Zwischentritten abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.- M. zuzügl. 50 Pf. Aufschlag.

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Dienstag, den 9. Juni 1936

Einzelpreis 10 Pfg. Nummer 132

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Druckverleger: Dr. Edo Schömm (h. St. in Urlaub); Stellvert.: Max Böfke. Preseförschlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrshud; für Lokal- und Wirtschaft: Karl Blauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böfke; für den Wirtschaftsteil: Feilz Feld; für die Bilder: die Redaktionsleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Weindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-straße 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Bellagun: Wolf u. Heimel / Buch und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Vaterzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D. N. V. 36: 18 741. Bl. 7.

Hochbetrieb zur Genfer Tagung.

Enge Zusammenarbeit London-Paris / Zusammentreffen Eden-DeLbos / Ein Alarmruf aus Chile.

S. London, 8. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nach dem in den letzten Tagen auf diplomatischem Wege durchgeführten Meinungsaustausch zwischen London und Paris hält man es für sicher, daß noch vor dem Zusammen-treten des Völkerverbundes eine eingehende Besprechung zwischen Eden und dem französischen Außenminister DeLbos stattfinden wird, die, wie einige aus Paris stammende Informationen behaupten, schon in wenigen Tagen in Form einer Note oder Boulogne erfolgen wird.

auch als stichhaltiges Argument für die noch sanktionsfreundlichen Staaten und politischen Kreise Englands benützt werden. Warum ein Festhalten an der feindlichen Haltung gegen Italien wenig Sinn habe und eine Revision der bisherigen Völkerverbündepolitik notwendig sei. In englischen, wie offenbar auch in französischen Regierungskreisen hält man aber daran fest, daß der Antrag auf die Aufhebung der Sanktionen nicht von diesen Mächten in Genf gestellt werden wird und eine andere möglichst neutrale Nation gefunden werden muß, die die Initiative dafür übernimmt.

Sturmzeichen in Fern-Ost.

Dr. Werner Vogel unserem Vertreter in Shanghai. Berichte von der Möglichkeit neuer kriegerischer Bewidlungen im Fernen Osten wollen nicht verkümmern. Nachrichten aus japanischer Quelle zufolge legt die Kantoneingrenzung große Truppenmassen nach den nordchinesischen Provinzen Erwartung und Kräfte in Bengalia, mit der deutlichen Spitze gegen Japan, daneben wird aus Hongkong gemeldet, daß in Anbetracht der gespannten Lage in Südchina für die Beziehungen der in den südchinesischen Gewässern liegenden britischen und amerikanischen Kriegsschiffe eine Exerze des Landurlaubes verhängt wurde und die Truppen der britischen Garnison von Hongkong in Alarmbereitschaft stehen, um sofort nach Shanghai abzugehen, falls sich die Lage dort weiter zuspitzen sollte.

In gut unterrichteten Londoner Kreisen hört man, daß die englisch-französische Haltung etwa folgender Art sein wird: Anerkennung, daß der Völkerverbund versagt hat, die Anhänglichkeit Abessinien zu verteidigen. Die Unmöglichkeit einer weiteren Aufrechterhaltung der Sanktionen gegen Italien. Unterstützung der Stimmen, die in einer Aufrechterhaltung oder gar Verstärkung der Sanktionen und sogar für den Frieden Europas erblicken. Stärkung des Völkerverbundes durch regionale Unterstützungsabfälle, besonders durch Verteidigung kleiner Staaten gegen jedes nur mögliche Zugreifen einer Großmacht. Die Herrschaft Italiens über das eroberte Abessinien soll dagegen ausdrücklich nicht anerkannt werden.

Das vom 18. Mai datierte Memorandum Chiles ist im Grund ein Beitrag zu der vom Präsidenten Roosevelt ausgehenden Einberufung zu einer Konferenz, an der sämtliche Staaten des amerikanischen Kontinents zur Erhaltung des Friedens teilnehmen sollen, nachdem die Führung des europäischen Völkerverbundes sich als wenig erfolgreich gezeigt habe. Die chilenische Regierung hält es für richtig, daß zunächst nur zwischen den amerikanischen Staaten Pakte abgeschlossen werden sollen, die auch den nichtamerikanischen Nationen zum späteren Eintritt offen stehen sollen.

„Manchukuo“ schreibt offenbar unvermeidbar den Weg seines koreanischen Vorbilds. Wirtschaftlich steht es vor außerordentlichen industriellen Entwicklungen. Die garantierte „Offene Tür“ ist in der Theorie anderen Mächten so gut wie verschlossen. Was an nicht-japanischen Unternehmungen, Banken, Ein- und Ausfuhrfirmen Bestand, ist in beschleunigter Bewegung verdrängt, um nicht zu sagen: hinausgeschleift. Der Industrialisierungsprozess wird allerdings durch Lieferungen über Japan auch noch für eine gewisse Zeitpanne ausländische Industrien zu einem geringen Teil befehlen. Aber auch das ist der Tendenz der Entwicklung nach höchst vorübergehend.

Jouhaux's Sieg über den Staat.

Der Triumph der Streikenden / „Gesetz und Verfassung in Ferien.“

T. Paris, 9. Juni. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Trotz des Abkommens zwischen dem französischen Arbeitgeberverband und dem marxistischen Gewerkschaftsverband, das einen vollen Sieg der Streikenden darstellt, hat der Streik im Laufe des gestrigen Tages noch weiteren Umfang angenommen. Die Pariser Bauarbeiter und die Grubenarbeiter Nordfrankreichs haben den Generalstreik begonnen. In Düren haben die Dockarbeiter die Docks, mehrere Schiffe und die Werft besetzt, und in der Hauptstadt sind die Versicherungsbeamten und die Schneider in Streik getreten. Trotzdem macht die Entspannung Fortschritte, zum mindesten in psychologischer Hinsicht. Der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, hat in zwei Ansprachen an die Arbeiter über den Kundstun die Arbeiter dringend dazu aufgefordert, die Unterschriften der Gewerkschaftsleitung zu respektieren und die Arbeit baldmöglichst wieder aufzunehmen.

Die sog. Konföderation der französischen Produktion, d. h. die Dachorganisation sämtlicher französischer Industrieverbände, der in einer einzigen ununterbrochenen achtstündigen Nachtigung diese Neuordnung des Arbeitsverhältnisses übergeben worden ist, hat eine Verlautbarung herausgegeben, in der die Verantwortung für die Folgen der Lohn-erhöhung und der Vierzigstundenvoche der Regierung zugeschoben wird. Der Verband erklärt, daß diese Folgen sehr schwerwiegender Natur sein werden und durch eine automatische Erhöhung der Gestehungskosten und damit weiterer Belastung des Exports aber auch des gesamten Preisniveaus. Der erste Vorsitzende des Verbandes hat eine Erklärung an die Presse abgegeben, in der er die Haltung der Regierung als „gefährlich und falsch“ bezeichnet.

Die Pläne der Politik des japanischen Auswärtigen Amtes und der militärischen Machthaber in Nordchina laufen offenbar stark auseinander, nicht in der Sache, wohl aber im Tempo und in den anzuwendenden Mitteln. Der in China hochgeschätzte letzte japanische Botschafter Araiotschi hat bei seinem Rücktritt sehr interessante Äußerungen über das japanisch-chinesische Verhältnis getan und sogar den Aussehen erweckt, als ob er in den Zielen selber, im strategischen Plan also, grundsätzlich abwidie von dem unverrückbaren Willen seiner militärischen Kollegen. Nach seiner Überzeugung seien

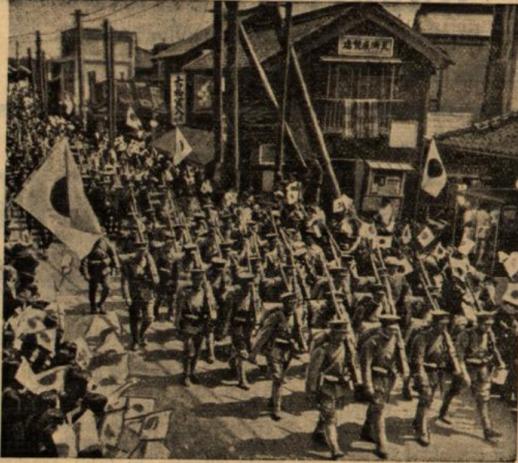
Fortsetzung auf Seite 2

Chiang Kai-Scheh und mit ihm die Hauptführer der chinesischen Außenpolitik grundsätzlich ehrlich bemüht, eine japanisch-chinesische Verständigung anzustreben. Indes könnte dieses Verhältnis nicht mit dem Verlust souveräner Rechte und auch nicht mit der formellen Anerkennung Manchukuo erkauft werden. Aber Arijoshi ist zurückgetreten und es hat fast den Anschein, als ob dieser Rücktritt hauptsächlich verursacht sei durch die wesentlich andere, auf tiefere Erkenntnis der Möglichkeiten und Zusammenhänge gegründete Auffassung des vornehmen Mannes, dessen Bildung und Weisheit wie gesagt, auch in China hohe Anerkennung gefunden haben.

Im Augenblick besteht die Spannung ungelöst und unvermindert fort. Der chinesische Widerstand ist größer als man im Ausland im allgemeinen annimmt und hat sich in der letzten Zeit offenbar zu einer entschiedenen Haltung verstärkt. Die Autonomie wird von Nanjing unter allen Umständen abgelehnt, und zwar ist diese Ablehnung so bedingungslos, daß es über diesen Punkt zum Kriege kommen würde. Es ist gar kein Zweifel, daß auch Nanjing mit allen Mitteln rüstet, um der ultima ratio einer kriegerischen Auseinandersetzung nach Möglichkeit gewachsen zu sein. Dem aufmerksamen Beobachter der Vorgänge kann die Tatsache einer mit Hochdruck betriebenen Aufrüstung Chinas nicht verborgen bleiben. So scheint hinter der äußeren Ruhe der Gegenwart unmittelbar die große Entscheidung zu lauern, die China aus der Rolle des bis an die Grenzen der Möglichkeit gehenden passiven Widerstandes hinausdrängt in die Katastrophe eines großen und nach jeder Richtung hin unübersichtlichen Krieges.

Wie überall in der Welt, so wird auch auf dem fernöstlichen Schauplatz kein einseitiger Kopf die Entfesselung eines Krieges wünschen können, dessen Lokalisierung hier draußen vermutlich noch schwieriger zu erreichen wäre, als der italienisch-äthiopische Konflikt. Auch in Japan scheinen, zwar nach außen hin wenig erkennbar, doch mächtige Einflüsse am Werke zu sein, um den Sturm und Drang der Militärs einzudämmen. Arijoshis unverhüllte Abneigung gegen das allzu stürmische Tempo steht sicher nicht vereinzelt. Auch in Japan zeigen sich Reize zu kommenden Krisen. So haben beispielsweise die letzten Wahlen zum ersten Mal die Partei der

„sozialistischen Massen“ mit beachtlichen Erfolgen in die Erscheinung treten lassen. Die überstürzte Expansion auf industriellem Gebiet, die im übrigen wesentlich der mit Hochdruck betriebenen Aufrüstung zu danken ist, beginnt die Schatten heraufzuschwören, die solche Entwicklungen unvermeidlich zu begleiten pflegen. In demselben Zeitraum, in welchem 3,5 Milliarden Yen für die Aufrüstung verbraucht wurden, hat sich die Staatsschuld um fast 4 Milliarden vermehrt. Kein Pfennig dieses ungeheuren Betrages ist aus normalen Einkünften des Staats beglichen worden.



Japan hat in letzter Zeit seine Garnisonen in Mandschukuo und Nordchina verstärkt. Unser Bild zeigt den Abmarsch der ersten japanischen Division aus Tokio. (Weltbild, K.)

Die Streikfolgen in Frankreich

(Fortsetzung von Seite 1)

Viel mehr als diese wirtschaftlichen Einzelheiten interessieren die psychologischen Folgen dieses letzten Sieges der Arbeiterkreise in Frankreich. Sie werden sozial und politisch grundsätzlicher Natur sein. Die Art und Weise, in der der Streik geführt und in der dem Unternehmervorstand und schließlich auch der Regierung Blum die Pistole auf die Brust gesetzt worden ist, waren eindeutig revolutionärer Natur. Darüber gibt es kaum verschiedene Auffassungen mehr in Frankreich. Die bürgerliche Presse hat noch gar keine Zeit gehabt, sich von ihrem Schrecken zu erholen. Das war die erste Etappe, in der Gewerkschaften und Kommunisten in glänzender Zusammenarbeit die sozialistische Regierung überrennen haben. Der Industriellenverband läßt keinen Zweifel darüber, daß er der höheren Gewalt gewichen ist, deshalb, weil die Regierung sich freiwillig oder unfreiwillig hinter die Streikenden gestellt hat. Hier liegt ein Präzedenzfall vor, der Schulung machen dürfte. Schon meldet der Kommunistenführer Cachin in der „Humanité“ den Willen der Arbeiterklasse an, „ein Recht auf Einblick und Kontrolle auf das Unternehmen zu erkämpfen“. Die Entwicklung ist hier offenbar erst im Beginn. Eine neue soziale Ordnung ist das Ziel.

Noch deutlicher sind die politischen Folgen und Anzeichen. Die Regierung Blum hat mit dem unter ihrer Führung zustande gekommenen Abkommen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer das Parlament, dem es dieselben Fragen in der Form von Gesetzesvorstellungen eingereicht hat, praktisch vor eine vollendete Tatsache gestellt. Nicht nur Gesetz, sondern Verfassung sind also, wie die bürgerliche Presse klagt, „in Verlegenheit“.

Die Regierung hat sich inzwischen, wie die Linkspresse mit voller Genugtuung feststellt, an die Arbeit gemacht und mit der von den Marxisten so stürmisch verlangten „politischen Säuberung“ begonnen. Nach dem Präsidenten der Bank von Frankreich hat nun der Polizeipräsident von Paris, Guichard, daran glauben müssen. Guichard wird von der Linken vorgeworfen, die Feuerkreuzler und die Action française zu freundlich behandelt zu haben, am 6. Februar eine „Blinddarmreizung“ gehabt und darauf gedrungen zu haben, daß von den besetzten Fabriken die Rote Fahne heruntergeholt wurde. Die Regierung hat ferner drei Strafverfahren wegen Verdrängung falscher Nachrichten und Beunruhigung der Öffentlichkeit eingeleitet sowie eine große Anzahl Verfahren wegen Preisverhandlungen wegen Ueberschreitung im Lebensmittel-, Benzin- und Fleischhandel eingeleitet.

Heute nachmittag wird die Regierung eine Anzahl der wichtigsten in der Regierungserklärung angekündigten Gesetze in der Kammer übergeben und die Dringlichkeitsbehandlung durch eine besondere parlamentarische Kommission verlangen.

Gleichzeitig hat die Regierung Blums die Außenpolitik Frankreichs wieder angekurbelt. Nach der langen unfreiwilligen Pause arbeitet der Quai d'Orsay seit zwei Tagen wieder mit Hochdruck. Der Außenminister Delbos hat, wie bereits berichtet, die wichtigsten französischen Botschafter und Gesandten nach Paris berufen und sich in Anwesenheit Blums Bericht geben lassen. Nun wird die Gesandtschaft von Blum voraussichtlich selbst teilnehmen wird, hieherhaft vorbereitet. Nicht der neuen Regierung ist es, demonstrativ allererste Zusammenarbeit mit England einzuleiten. Das geht infolge der innerpolitischen Umstellung außenpolitisch sehr offiziös geworden, „Deuivre“ erklärt, daß ein einfaches Auflösen der Sanktionen weder für Frankreich noch für England in Frage komme, sondern in diesem Falle nur ein Uebergangsstadium unter teilweiser Aufrechterhaltung gewisser Sanktionen, so zum Beispiel der finanziellen Sanktionen. Unter dieser Voraussetzung befürchtet man in Paris mehr denn je, daß Italien einen politischen Gewaltstreik unternehmen werde. Die rege diplomatische Tätigkeit Italiens in den letzten Tagen steigert den Verdacht in Paris zur Gewißheit. Man glaubt dabei, daß der diplomatische Vorstoß Italiens gegen die Kleine Entente gerichtet sein wird mit dem Ziel einer Neugruppierung des mitteleuropäischen Kräfteverhältnisses im Einvernehmen mit Deutschland. Das „Deuivre“ behauptet, daß bei der Unterredung Schulzinnig mit Mussolini die Habsburger Restauration „praktisch beschlossen worden ist“ und zwar zum 26. oder 30. Juni. Frau Taboulet behauptet, daß diese Abmachungen im engsten Einvernehmen mit der Reichsregierung

Blick in die Zeit:

Festung Kapstadt.

Die südafrikanische Regierung will aus Kapstadt einen großen Flotten- und Flugzeugstützpunkt machen. Selbstverständlich werden die Ausbaurbeiten im engsten Einvernehmen mit London vor sich gehen, wenn es sich auch letzten Endes bei diesen Bauten um eine rein südafrikanische Angelegenheit handelt. Zwischen der Ankündigung des Festungsbauens und der Vollendung werden natürlich viele Jahre liegen. Die Tatsache aber, daß die Engländer die Südspitze Afrikas besetzen und hier vor allem auch Flugzeuggeschwader unterbringen wollen, ist doch recht interessant. Es sieht fast so aus, als ob man im Reichsverteidigungsausschuß trotz der Bemühungen mit den Italienern wieder einig zu werden, den Suezkanal durchaus nicht mehr für so sicher hält, um irgendwelche Reichsverteidigungspläne darauf aufbauen zu können. Wir brauchen ja nur einmal annehmen, daß England mit einem am Pazifikraum interessierten Staat in einen militärischen Konflikt hineingerät und daß diese Gelegenheit einen anderen Staat veranlaßt, den Suezkanal auf der einen oder anderen Seite zu blockieren und vielleicht auch die Straße von Gibraltar mit einer Minenlinie zu verschließen. Dann würde England genötigt sein, wieder den alten Seeweg um das Kap der Guten Hoffnung herum zu wählen. Ein Ende dieses Seeweges ist die Straße von Singapur, die auf das stärkste befestigt ist. Einige Tausend Seemellen davon entfernt würde als Ergänzungsschiff dann der Stützpunkt Kapstadt hinzukommen. Schaltet man noch Gibraltar ein, dann wäre für den weiten Weg England-Südafrika-Ostafrika schon ein einigermaßen brauchbares Sicherungssystem geschaffen. England hält es jedenfalls für ratsam, seine Reichsverteidigung immer weiter auszubauen, wobei aber deutlich zu merken ist, daß dieser Ausbau durch ganz bestimmte politische Ereignisse und Situationen gefördert wird.

Die Auffassung in Rom.

ob Rom, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Vertreter.) Die teils von London, teils von Paris ausgehende Stimmungsmache in den italienisch-englischen Beziehungen, die zum Teil auch in der italienischen Presse freundliche Aufnahme gefunden hatte, wurde gestern von zuständiger Stelle abgelehnt. Demnach befindet sich die diplomatische Fühlungnahme zwischen Rom und London noch im Anfangsstadium und ist keineswegs so weit, daß die britische Heimatlafotte so gleich nach dem „unmittelbar bevorstehenden italienisch-englischen Abkommen“ zurückgezogen werden könnte. Soviel man sicher weiß, wurde weder in London noch in Rom über Einzelfragen gesprochen. Es hat lediglich ein Gedanken- und Austausch stattgefunden, der „sich möglicherweise entwickeln könnte“.

Was die in den letzten Tagen auf Wunsch gewisser französischer Kreise in Rom in die Welt gesetzte Nachricht von einem angeblichen deutsch-italienischen Militärabkommen anbelangt, so wurde es heute von den amtlichen italienischen Stellen gehörig dementiert. Damit ist auch der Versuch der interessierten Kreise blödsinnig, die Regierung Blum durch bereits geschworenen, seine Reichsverteidigung immer weiter auszubauen, wobei aber deutlich zu merken ist, daß dieser Ausbau durch ganz bestimmte politische Ereignisse und Situationen gefördert wird.

erfolgt seien unter dem Versprechen, mehrere nationalsozialistische österreichische Männer in die künftige Regierung Otto von Habsburgs aufzunehmen. (Diese verleumdliche Heiße des „Deuivre“ setzt den in unserer Meldung aus Rom geschilderten französischen Lügenmeldungen die Krone auf. Die Schrift.)

23 „Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag um 20.13 Uhr vom Flughafen Rhein-Main aus nach Südamerika gestartet. An Bord des Luftschiffes befinden sich 20 Fahrgäste.

Van Zeeland verliert Regierungsbildung. Nachdem der Führer der belgischen sozialistischen Partei, Vandervelde, dem die Bildung einer Regierung nicht gelang, den Wunsch ausgedrückt hatte, der König möge sich wegen der Regierungsbildung erneut an van Zeeland wenden, hat König Leopold II. den bisherigen Ministerpräsidenten van Zeeland beauftragt, das neue Kabinett zu bilden. van Zeeland hat den Auftrag angenommen.

Unter der 1,5 Millionen-Grenze.

Der neueste Sieg auf dem Felde der deutschen Arbeitsschlacht.

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Kampf um den Arbeitsplatz wird mit aller Hartnäckigkeit fortgesetzt. Nach dem neuesten Stande des Arbeitsmarktes ergibt sich die ebenso sensationelle wie erfreuliche Tatsache, daß wir wiederum auf dem Felde der Arbeitsschlacht einen Sieg davongetragen haben. Gegenüber der letzten Zählung sind 272000 Volksgenossen einer geregeltten Beschäftigung zugeführt worden. Damit ist die Einhalb-Millionen-Grenze unterschritten worden! Gemessen an der Zahl von mehr als 6 Millionen Erwerbslosen, die der Führer bei der Machtübernahme vorfand, will diese Zahl gering erscheinen. Aber als in den Zeiten der Weimarer Republik plötzlich einhalb Millionen Arbeitslose gezählt wurden, glaubte man einer Katastrophe ausgesetzt zu sein, denn dieses Heer an Erwerbslosen erschütterte wegen seiner Größe einen jeden. Die Katastrophe kam allerdings, weil sich die maßgebenden politischen Führer nicht dazu aufzuraffen vermochten, eine zielfläre Politik der Wirtschaftsbildung und der Arbeitsbeschaffung zu treiben. Infolgedessen wuchs die Zahl der Arbeitslosen von Jahr zu Jahr in dem Tempo wie die Wirtschaft zusammenbrach. Die Geschichte des nationalsozialistischen Arbeitskampfes ist bekannt. Sie auch nur mit wenigen Worten beschreiben zu wollen, wäre mehr als überflüssig, weil allein die Tatsachen am besten den Verlauf und die Erfolge dieses Arbeitskampfes zu schildern vermögen. In drei Jahren konnten nicht weniger als vierinhalb Millionen arbeitslose Volksgenossen wieder dort hingestellt werden, wo sie durch die Arbeit ihrer Hände sich selbst zu ernähren vermögen und wo sie durch diese Arbeit der Volksgemeinschaft wertvollste Dienste leisten. Die Einhalb-Millionen-Grenze ist unterschritten, der Kampf wird erfolgreich fortgesetzt. Das Ziel kennen wir, es ist vom Führer seinerzeit als er das Signal zur Arbeitsschlacht gab, gestellt worden. Es heißt: Arbeit für alle Volksgenossen, die bereit sind, ihre Pflichten als Angehörige der großen deutschen Gemeinschaft schaffender Männer und Frauen zu erfüllen. Und dieses Ziel wird erreicht werden!

Deutscher Protest in Moskau.

Falsche russische Darstellungen über einen Schiffszusammenstoß.

m. Berlin, 9. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Daß uns die Sowjetrussen alles andere denn Leben findet unser volles Verständnis. Es kann uns auch nicht überraschen, wenn sie jede Gelegenheit benutzen, um in ihrer Presse gegen den von ihnen so leidenschaftlich gehäßten Nationalsozialismus zu schmähen. Aber gelegentlich verlieren sie bei diesem Geschäft die Kontrolle über sich selbst. So bei der Behandlung eines Zusammenstoßes in der Ostsee zwischen dem deutschen Dampfer „Pollux“ aus Flensburg und dem sowjetrussischen Dampfer „Menschinski“. Beide Schiffe waren im dichten Nebel aneinander geraten, konnten aber ihre Fahrt fort-

setzen. Der deutsche Dampfer erreichte seinen Bestimmungsort Leningrad. Kaum hatte aber die sowjetrussische Presse auf einen Wink von oben her von diesem Zusammenstoß erfahren, da wühlte sie wahre Schauerwälder über das Verhalten der deutschen Schiffsführung ihren Lesern vorzusetzen. Selbstverständlich fanden diese Erzählungen der sowjetrussischen Presse auch willige Ohren im Ausland. Sodas die bereitwilligen Abnehmer deutschfeindlicher Meldungen bereits darauf schwuren, der deutsche Dampfer hätte sich um den Russen überhaupt nicht mehr gekümmert, sondern sei gleich nach dem Zusammenstoß im Nebel verschwunden und habe das Weite gesucht. Daraufhin ist der Kapitän des Dampfers ebenso der Erste Offizier, der Ausguckmann und der Rudersmann des deutschen Dampfers vom Leningrader Generalkonsul unter Eid vernommen worden. Die Vernehmungen haben ein genaues Bild des Zusammenstoßes gegeben. Danach hat der deutsche Dampfer die vorgeschriebenen Nebelsignale ununterbrochen gegeben, jedoch keine Signale des russischen Dampfers gehört. Kaum waren die beiden Schiffe nach dem Zusammenstoß wieder freigegeben, da verschwand sofort der russische Dampfer im Nebel. Der deutsche Dampfer hat sich an der Unfallstelle etwa zwei Stunden aufgehalten und sich bemüht, durch das Heulen mit der Dampfpeife und durch Funkpruch mit dem russischen Schiff in Verbindung zu treten. Als sich das Wetter besserte, war von dem russischen Schiff nichts mehr zu sehen.

Somit ist also festgestellt, daß die sowjetrussischen Behauptungen über eine „grobe Verletzung der Schiffsfahrtsregeln“ durch den deutschen Dampfer „Pollux“ nichts anderes als eine Lüge zur Ergänzung der langen Serie von Schauer Geschichten über Deutschland bildet. Die deutsche Botschaft in Moskau hat wegen dieser Veröffentlichungen und Angriffe eine Beschwerde bei der Sowjetregierung erhoben. Wir möchten übrigens ihre Aufmerksamkeit auf einen in Moskau gedrehten Film „Das Vaterland ruft“ aufmerksam machen. Dieser Film zeigt den Angriff deutscher Bombenflugzeuge auf russischem Gebiet. Daß es sich um deutsche Flugzeuge handelt, geht aus dem Hakenkreuz hervor, das sich an den Flügeln eines der angreifenden Flugzeuge befindet. Wir haben es hier nicht nur mit einem Film zu tun, der in seinem Inhalt und Aufbau ungewöhnlich ist, sondern auch mit einem Mißbrauch des deutschen Hakenkreuzzeichens.

Wieder Selbstmord im Kattowitzer Prozeß.

§ Kattowitz, 9. Juni. Im Zusammenhang mit dem großen Kattowitzer Hochverratsprozeß gegen 119 Deutsche hat am Sonntag der Angeklagte Janas Schlappa aus Chorow Selbstmord verübt. Der 43jährige Angeklagte wurde am Sonntag vormittag in seiner Zelle im Kattowitzer Gerichtsgefängnis am Fenstergitter erhängt aufgefunden.

Es ist dies der zweite Selbstmord eines Angeklagten in diesem Prozeß. Bekanntlich hat am 2. März 1938 der Gründer und Leiter des sogenannten Geheimbundes Mamiura, im Königs- hütter Gerichtsgefängnis Selbstmord verübt.

Der Gemeinde-Kongreß.

Vertreter von 36 Nationen in Berlin.

Berlin, 9. Juni. In der festlich geschmückten Krolloper wurde am Montagvormittag durch den Vorsitzenden des Kongreß-Ehrenausschusses, den Reichs- und preussischen Minister des Innern Dr. Fried und den Präsidenten des Internationalen Gemeindeverbandes, G. Montagu Harris (Großbritannien), der VI. Internationale Gemeindefongreß feierlich eröffnet.

Auf der Präsidententribüne hatten die Mitglieder des Ständigen Büros des Internationalen Gemeindeverbandes Platz genommen. Unter den Ehrengästen und Kongreßteilnehmern, die das Parkett und die Ränge bis auf den letzten Platz füllten, sah man Vertreter der Reichsministerien, der NSDAP und des deutschen kommunalen Lebens sowie die Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages. An den Plätzen aller Tagungsteilnehmer war eine Siemens-Übertragungs-einrichtung angebracht, die es ermöglicht, den Verhandlungen in nicht weniger als sieben Sprachen zu folgen.

Kurz vor 10 Uhr traf Reichsinnenminister Dr. Fried, begleitet von dem Präsidenten des Internationalen Gemeindeverbandes, G. Montagu Harris, dem Generalsekretär und Direktor des Verbandes, E. Bind (Belgien), sowie den Vizepräsidenten des Verbandes, Dr. Fejerich (Deutschland) und G. Sellier (Frankreich), ein.

Der Präsident des Internationalen Gemeindeverbandes, G. Montagu Harris,

leitete den Kongreß mit einem Nachruf auf den verstorbenen bisherigen Präsidenten Dr. Wibaut ein. Präsident Harris begrüßte darauf die Delegierten der 36 am Kongreß teilnehmenden Staaten. Bei einem kurzen Überblick über die Lokalverwaltungen in Europa und außerhalb Europas teilte er mit, daß die Vereinigten Staaten dem Internationalen Gemeindeverband beigetreten seien, und daß auch Japan in Kürze Mitglied des Verbandes werde. Es sei nicht Aufgabe des Verbandes, Kritik zu üben an dieser oder jener einzelnen Einrichtung, sondern es sei seine Pflicht, als eine auf wissenschaftliche Untersuchung gerichtete Körperschaft sein Bestes zu tun, die tatsächlichen gesetzlichen Einrichtungen und deren praktisches Funktionieren in den verschiedenen Ländern festzustellen und die Ergebnisse zu vergleichen. Der Verband sei bestrebt, die noch ausstehenden Vänder zur Mitarbeit an seiner Tätigkeit zu gewinnen. Das Ziel des Verbandes sei das wissenschaftliche Studium der Methoden der Lokalverwaltung, das sich nicht nur auf die Vergangenheit und die Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft erstrecke.

Der Präsident fand Worte höchster Anerkennung für die am Sonntag in Berlin eröffnete Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“ und ging auf einige hervorragende Einzelheiten dieser Ausstellung ein. Er gab weiter unter dem lebhaften Beifall der Kongreßteilnehmer der Hoffnung Ausdruck, daß sich aus der Tätigkeit des Verbandes ein gutes internationales Verständnis entwickeln möge, das dazu beitrage, ein glückliches und friedliches Leben für alle Völker zu erreichen. Der Redner richtete weiter Dankesworte an die deutsche Regierung und den Deutschen Gemeindefongreß für die Einladung, diesen Kongreß in Berlin abzuhalten und dankte allen denen, die sich in Deutschland der Mühe der Vorbereitung des Kongresses unterzogen habe. Präsident Harris schloß mit dem Wunsch, daß der VI. Internationale Gemeindefongreß einen guten Verlauf nehmen und daß seine Ergebnisse für die Arbeit der Gemeinden in aller Welt nützlich sein mögen.

Nach der mit herzlichem Beifall von den deutschen und ausländischen Kongreßteilnehmern aufgenommenen Rede des Präsidenten ergriff

Reichsminister Dr. Fried

das Wort zur Eröffnungsansprache, in der er u. a. ausführte: Ich habe die hohe Ehre, namens des Führers und Kanzlers des Deutschen Reiches, namens der deutschen Reichsregierung die Teilnehmer an dem VI. Internationalen Gemeindefongreß in der Reichshauptstadt herzlich willkommen zu heißen. Ich darf Ihnen versichern, daß wir es als eine besondere Auszeichnung für unser Land betrachtet haben, als Sie sich entschlossen, nach den Kongressen in Gent, Amsterdam, Paris, Sevilla-Barcelona und London den VI. Internationalen Gemeindefongreß in Deutschland abzuhalten, und ich habe die Hoffnung, daß dieser so sorgsam vorbereitete Kongreß in allen Teilen einen Verlauf nehmen wird, der Ihren Erwartungen voll entspricht.

Die ganze Welt, besonders unser europäischer Kontinent befindet sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, in einem Prozeß neuen Werdens; wir erleben gerade heute zwischen den Völkern ein Suchen nach neuen Wegen einer Gemeinschaftsarbeit, eines friedlichen Ausgleichs; gerade das deutsche Volk hat durch den Mund seines Führers vor wenigen Monaten erneut feierlich Bekenntnis zu diesen Zielen abgelegt, und es lebt in der Hoffnung, daß dieses Bekenntnis nicht ungehört verhallen wird. Wenn in einem solchen Augenblick führende Männer aller Völker zu Internationalen Kongressen zusammentreten, dann glaube ich, daß gerade hierin ein hervorragendes Mittel zur Schaffung der Atmosphäre liegt, die für eine endgültige Befriedung der Welt erforderlich ist.

Die Fahrt durch deutsche Lande, die Anwesenheit in unseren Städten und Gemeinden möge Ihnen auf Grund persönlichen Eindruckes und unmittelbarer Erfahrungen die Gewißheit vermitteln, daß die Wirklichkeiten des Dritten Reiches doch wesentlich anders aussehen, als sie im Ausland auch jetzt noch hier und da dargestellt werden. Sie sehen ein Volk, das nur den einen Wunsch hat, in Frieden mit aller Welt seiner Aufbauarbeit nachzugehen.

Wir haben unseren Gemeinden in der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 ein neues Grundgesetz gegeben, nach dem sich seitdem ihr Wirken und ihre Arbeit richten. Wir haben die Gewißheit, daß wir an die echten Befehlsmerkmale der Selbstverwaltung nicht gerührt haben.

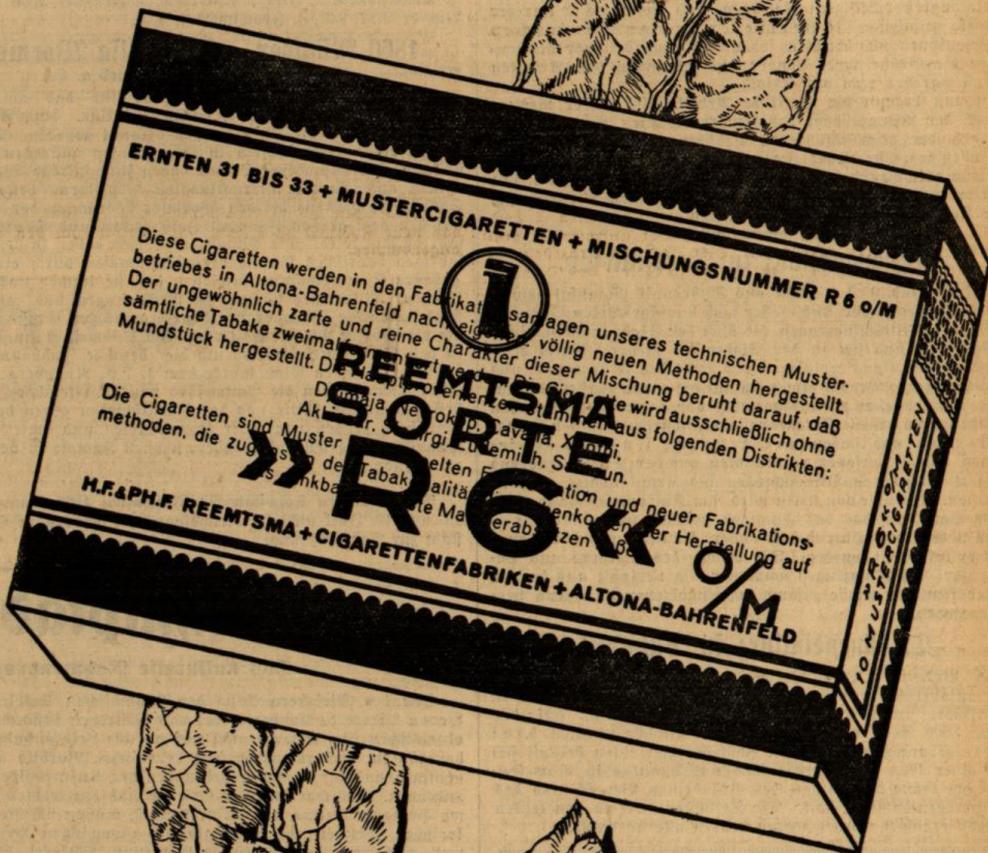
Neben meinem Gruß an die Gäste aus dem Ausland gilt mein Willkommen ferner Ihnen, meine deutschen Kommunalpolitiker. Nicht zuletzt ist es mir eine angenehme Pflicht, all den Stellen, die sich um die Vorbereitung dieses Kongresses in steter Sorge bemüht haben, insbesondere der Union Internationale des Villes et Pouvirs Locaux in Brüssel und dem Deutschen Gemeindefongreß und ihren führenden Männern namens der deutschen Reichsregierung zu danken. Mögen ihre Mühen belohnt werden nicht nur durch einen harmonischen Verlauf dieses Kongresses, sondern mehr noch durch Fortschritte in den Gemeinden der ganzen Welt in den bedeutsamen Fragen, die diesem Kongreß sein Gepräge geben, zum Segen der ganzen Menschheit.

Die Ausführungen des Ministers wurden mit großem Beifall aufgenommen, der sich wiederholte, als Vizepräsident Dr. Fejerich folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler verlas:

„Der VI. Internationale Gemeindefongreß, zu dem Vertreter von 35 Nationen nach Berlin und München zusammen-

Doppelt geklärt

Doppelt fermentiert



48

Turnen + Spiel + Sport

gekommen sind, entbietet dem Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches herzlichste Grüße. Montagu Harris, Präsident."

Darauf antwortete der Führer: "Den Teilnehmern des Sechsten Internationalen Gemeindefestivals danke ich für die mir von der Eröffnungstagung übermittelten Grüße, die ich mit den besten Wünschen für ihre Arbeit herzlich erwidere. — Adolf Hitler."

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages und Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiebler, entbot dem Kongreß im Name der mehr als 50 000 Gemeinden den Gruß der gesamten deutschen Selbsterverwaltung. Der große Friedenswettkampf der Nationen „Olympia“ werde Deutschland in diesem Jahre als Kampfsplatz gestiftet finden. „Nehmen Sie das“, erklärte Reichsleiter Fiebler unter stürmischem Beifall als Zeichen, „daß Deutschland für immer entschlossen ist, ein friedlicher Kampfsplatz der Nationen zu sein.“ Daß die Erkenntnis der Notwendigkeit der Zusammenarbeit gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der fast alle Staaten der Erde noch unter schweren Wirtschaftskrisen zu leiden haben, angenommen habe, dafür sei dieser Kongreß mit der Teilnahme von über 35 europäischen und außereuropäischen Kulturstaaten ein eindrucksvolles Zeichen. Zugleich sei ein Beweis für den entschlossenen Willen der Kommunalverwaltungen in der ganzen Welt, zu der Befriedigung der Menschheit und zu der Befestigung von Zuständen beizutragen, die für viele Millionen, ja sogar für den Bestand der Kulturnationen selbst immer bedrohlicher geworden seien.

Das Vertrauen und die Treue, die das deutsche Volk mit seinem erwählten Führer verbindet, wirke bis in die kleinste deutsche Gemeindeverwaltung.

Staatskommissar Dr. Lippert hieß den Kongreß im Namen der Reichshauptstadt willkommen. Der Staatskommissar dankte dem Präsidenten für die anerkennenden Worte, die er über die Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“, an deren Zustandekommen die Stadt Berlin beteiligt sei, ausgesprochen habe, weil sie bewiesen, daß der Zweck, der mit der Ausstellung beabsichtigt war, erreicht und anerkannt sei.

Zu einem der beiden Hauptthemen des Kongresses, „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“, gab der Staatskommissar dann anschauliche Zahlen aus der Reichshauptstadt, die zum ersten Male seit 1929 die Zahl der Arbeitslosen auf unter 200 000 herunterdrücken konnte und seit der Nachtübernahme fast 1/2 Millionen Arbeitslose wieder in Arbeit und Brot gebracht habe. Das sei nur durch das einmütige Zusammenstehen von Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden möglich geworden. Alsdann eröffnete der Präsident den Reigen der Begrüßungsansprachen der Abgeordneten der am Kongreß beteiligten Nationen, und zwar als Vertreter Großbritanniens. Die Vertreter der ausländischen Delegationen überbrachten sodann in alphabetischer Reihenfolge die Grüße ihrer Länder und wünschten den Arbeiten des Kongresses recht viel Erfolge.

Dann begann die praktische Arbeit. Als erster Redner sprach der Vizepräsident des Internationalen Gemeindefestivals, der geschäftsführende Präsident des Deutschen Gemeindetages, Dr. Kurt Jeserich, über den Stand der Kommunalwissenschaften in Lehre und Forschung. Nach den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen vertagte sich der Kongreß auf Dienstag vormittag.

Flugzeugabsturz in Jugoslawien.

Belgrad, 9. Juni. Wie aus Dubrovnik (Ragusin) gemeldet wird, stürzte dort aus bisher noch unaufgeklärten Gründen von zwei Militärflugzeugen, die über der Stadt kreiften, eines plötzlich ab und fiel in der Stadtmitte nieder. Beim Aufprall auf ein Haus explodierte der Tank des Flugzeuges, und das brennende Benzin ergoß sich auf die engen Gassen, die infolge des lebhaften Mittagverkehrs von zahlreichen Menschen belebt waren. Viele Straßenpassanten wurden von den Flammen erfasst und stoben wie lebende Fackeln auseinander. Drei Personen verbrannten auf der Stelle, während 13 mit furchtbaren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft wurden. Bei vier von ihnen wird am Aufkommen gezweifelt. Das Haus, auf das das Flugzeug gefallen war, ist vollkommen verbrannt, während drei andere Häuser durch das Feuer schwer beschädigt wurden. Die Leichen des Fliegers und Beobachters des Flugzeuges wurden völlig verkohlt aus den zu einer somlosen Masse zusammengeschmolzenen Flugzeug herausgezogen.

Tribüneneinsturz in Bukarest.

Bukarest, 9. Juni. Bei der Parade der Jugendverbände, die alljährlich am Gedenktag der Wiedereinsetzung Karls II. stattfindet, stürzte am Sonntag eine Tribüne ein, auf der etwa 3000 Gäste versammelt waren. Bisher konnten drei Tote geborgen werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 100. Die Parade fand am Sonntag in Anwesenheit der Gäste des Königs, des Präsidenten Beneß und des Prinzregenten Paul statt. Die Tribünen, die in den letzten Tagen errichtet worden waren, waren alle überfüllt.



Der deutsche Reiterieg in Warschau.

Nach heißem Kampf gewann beim Warschauer Reitturnier die deutsche Mannschaft den Preis der Nationen. Der polnische Staatspräsident Moscicki überreichte persönlich dem Führer der deutschen Mannschaft, Oberstleutnant v. Waldenfels, den wertvollen Ehrenpreis. (Presse-Photo, K.)

Das Endspiel um die Meisterschaft.

1. FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf, das Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft, wird am 21. Juni im Berliner Poststadion ausgetragen. Am Tage vorher spielen auf dem Berliner Herttha-Platz Schalke 04 und Borussia-Rasenplatz Gleiwitz um den dritten Platz.

Turnerschaft Mühlburg — Postsporverein.

Diese Woche haben obige Vereine einen Leichtathletik-Klubkampf ausgetragen als Vorprüfung zur Vereinsmeisterschaft. Wie aus nachfolgender Siegerliste zu ersehen ist, konnten die Postler einen schönen Sieg mit 77:49 Punkten erringen. Leider hatten die Wettkämpfe unter der sehr schlechten Witterung stark zu leiden, wodurch die Leistungen beeinträchtigt wurden.

Die Ergebnisse:

- 200-Meterlauf: 1. Biele Post 24,9, 2. Rang Post 25,1, 3. Schumacher TM. 25,5, 4. Schneider TM. 25,5.
- 400-Meterlauf: 1. Welt Post 59,6, 2. Merkle TM. 61,8, 3. Schumacher Post 61,8, 4. Köhmel TM.
- 800-Meterlauf: 1. Merkle TM. 2,29, 2. Steichler TM. 2,31, 3. Grimm Post 2,35, 4. Dieb, Post.
- 1000-Meterlauf: 1. Seeburger TM. 10,17, 2. Steichler TM. 10,40, 3. Grimm Post 11,29, 4. Hörmann Post.
- 5 mal 100-Meterstaffel: 1. Postsp. 3,35, 2. T. Mühlburg 3,40.
- 4 mal 100-Meterstaffel: 1. Postsporverein 49,1, 2. Tsch. Mühlburg.
- Dreierprung: 1. Rang Post 11,69, 2. Mathes Post 11,38, 3. Schumacher TM. 10,88, 4. Zapf TM. 10,80.
- Wettkampfung: 1. Rang Post 5,98, 2. Biele Post 5,46, 3. Henschel TM. 4. Nieß TM.
- Hochprung: 1. Rang Post 1,50, 2. Welt Post 1,50, 3. Ebert, Nieß, Brannath TM. 1,45.
- Speerwerfen: 1. Mathes Post 37,90, 2. Herrmann Post 35,90, 3. Zapf TM. 4. Henschel TM.
- Diskus: Hilger Post 33,10, 2. Wahl Post 28,00, 3. Henschel TM. 4. Brannath TM.
- Kugelstoßen: 1. Hilger Post 11,86, 2. Henschel TM. 9,95, 3. Bühler TM. 9,97, 4. Joachim Post 9,36.

1860 München — Borussia Worms.

Am Fronleichnamstag in Zell a. S.

Die beiden Vereine haben nunmehr für das am Fronleichnamstag, 11. Juni 1936, nachm. 1/4 Uhr, zum Austrag kommende Spiel die Aufstellungen bekannt gegeben. Danach spielen beide Mannschaften in ihrer derzeit stärksten Aufstellung. Die Münchener Löwen haben ihre stärkste Waffe in einem aus lauter internationalen Spielern bestehenden Schlußtrio, während bei den Wormser Bormaten der Sturm mit den drei großen Könnern Fath, Edert und Winkler gefährlich sein wird. Die Münchener Löwen haben in den diesjährigen bayrischen Gauliga-Verbandskämpfen durch eine ungeborene Energieleistung bewiesen, daß sie immer noch ihren Namen „Münchener Löwen“ zu Recht tragen und andererseits haben die Wormser vor den Frankfurter Großvereinen die diesjährige Meisterschaft vom Gau Südwest errungen und in den Gruppen-Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft den zweiten Platz hinter dem 1. FC. Nürnberg belegt. Ihre Siege gegen die Gaumeister von Würtemberg, Nordhessen und Gau Mitte und das Unentschieden gegen den FC. Nürnberg zeugen von ihrer Kampfstärke und mit einem spannenden, harten und trotzdem schönen Kampfe ist bestimmt zu rechnen.

Die Deutschen Schwimm-Meisterschaften 1936 kommen am 18. und 19. Juli nicht im Reichssportfeld, sondern in Halberstadt zur Durchführung.

Der Reichssportführer in Warschau.

Warschau, 8. Juni. Reichssportführer von Tschammer und Ditec wohnt am Sonntag dem Internationalen Reitturnier in Warschau bei, auf dem die deutschen Reiter den Preis der Nationen gewonnen. Abends hielt der Reichssportführer im Deutschen Klub vor der Warschauer deutschen Kolonie einen Vortrag, der einen Einblick in die ethischen und sozialen Aufgaben des Sports und der Leibeserziehung gab, wie sie sich der Reichssportführer im Dritten Reich zum Ziel gesetzt hat. Die Organisation der Olympischen Spiele, so sagte er, sei nicht etwas Einmaliges, Vergänglichendes, sondern sei eine nachhaltige Werbung für die Leibeserziehung im deutschen Volk. Durch die Propagandarbeit für die Olympischen Spiele sei das Fundament für eine neue Leibeserziehung in Deutschland und das Verständnis für sie geschaffen worden. Der Reichssportführer hob den völkerverbindenden und völkererziehenden Charakter des Sportes hervor, der auch den Olympischen Spielen ihren tiefen Sinn als Fest des Friedens gebe.

Tennis-Sensation in Paris.

Jugoslawien gewinnt Daviskampf gegen Frankreich.

Einen völlig unerwarteten Ausgang nahm das Davispokaltreffen in der französischen Hauptstadt zwischen Frankreich und Jugoslawien. Die Jugoslawen gewannen den Kampf mit 3:2 Punkten und zwar durch Siege in den beiden Einzelspielen des letzten Tages. Pallada schaffte nach der 2:1-Führung der Franzosen vom Sonntag gegen den jungen Destremeu ziemlich leicht mit 6:1, 1:6, 8:6, 6:4 den Ausgleich und Puncce holte dann im entscheidenden Treffen gegen Frankreichs Spitzenpieler Christian Boufuss mit 3:6, 6:1, 4:6, 7:5, 6:1 den siebringenden Punkt. In beiden Kämpfen spielten die Franzosen auf Angriff, während sich die Jugoslawen als „Verteidigungs-Künstler“ erwiesen und durch Zurückschlagen aller nur möglichen Bälle ihre Gegner aus dem Tritt und um die Nerven brachten. Besonders auffällig war dies im Kampf Pallada — Destremeu, denn hier konnte sich der technisch wirklich alte Françoje gegen die „Gummivand“ Pallada fast überhaupt nicht zur Geltung bringen. Christian Boufuss verlor in seinem Kampf gegen Puncce die Nerven, besonders im zweiten und fünften Satz, wo der Françoje äußerst unsicher und nervös spielte und die leichtesten Bälle verschlug. Puncce war dagegen die Ruhe selbst, er ließ sich vom ersten bis zum letzten Schlag nicht aus der Fassung bringen.

Jugoslawien trifft nun auf Oesterreich und im Siegesfalle dann in der Europa-Schlusrunde auf Deutschland, das allerdings vorher in Berlin noch Irland schlagen muß.

Im Segelflugzeug über den Sund.

Peter Niebl flog von Malmö nach Kopenhagen.

Der Darmstädter Segelflieger Peter Niebl, der sich zur Zeit mit einer Segelflug-Expedition in Skandinavien befindet, wartete am Samstag wiederum mit einer Glanzleistung auf. Niebl war mit Schlepptank von Malmö aus gestartet, hatte den Sund überflogen und schließlich nach fünf Stunden den Flughafen in Kopenhagen wohlbehalten erreicht. Bei seinem Start in Malmö hatte sich Niebl in 400 Meter Höhe von dem Schlepptank befreit und erreichte in vielen Kurven nach etwa 1 1/2 Stunden eine Flughöhe von 1500 m; dann schlug er den Kurs nach Kopenhagen ein, wo er der Bevölkerung sozusagen als „Gratis-Zugabe“ noch eine Reihe schönster Kunstflüge über der Stadt vorführte. Begleiter und Hilfskräfte des Deutschen auf seinem Fluge über den Sund waren die zahlreichen Möwen, die ihm ständig die Aufwindzonen zeigten.

„Olympiade des Geistes“.

Das kulturelle Rahmenprogramm der 11. Olympischen Spiele 1936.

Seit der Wiedererweckung der Olympischen Spiele durch Baron Pierre de Coubertin hat das Bestreben bestanden, die olympischen Wettbewerbe nicht nur auf die Leibesübungen zu beschränken, sondern getreu dem hellenischen Vorbild auf die geistigen und künstlerischen Leistungen der Kulturvölker auszuweiten. Das war im alten Griechenland ein leichtes, heute, wo die ganze Kulturwelt Teilnehmer ist, müssen sich die künstlerischen Wettbewerbe innerhalb des olympischen Programmes, also die bildenden Künste (Baukunst, Malerei, Graphik und Bildhauerkunst), die Literatur und die Musik, die um den olympischen Korbeo ringen, auf solche Werke beschränken, die unmittelbare Beziehungen zu den olympischen Spielen haben. Es bedarf keiner Betonung, daß Deutschland mit Freunden die Gelegenheit ergriffen hat, aus dem reichen Schatz seines Geisteslebens und seiner Kunst mit vollen Händen zu schöpfen.

Das geschieht einmal durch künstlerische Darbietungen, die mit dem Verlauf der Olympischen Spiele verknüpft sind. Dazu gehört das Festspiel, das den Abschluß des Eröffnungstages bildet und eine Verherrlichung der olympischen Idee darstellt. Dazu gehört auch die musikalische Umrahmung der Eröffnungs- und Schlußzeremonie, bei der 300 Musiker, 1500 Sänger gemischter Chöre, 150 Fanfarenbläser mitwirken und das olympische Konzert, auf dem unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe durch das Philharmonische Orchester und dem Mittelstimmigen Chor die preisgekröntesten Werke des olympischen Musikwettbewerbes aufgeführt werden.

Eine weitere Gruppe sind jene Darbietungen, die dem Besucher einen Einblick in das geistige Leben und künstlerische Schaffen des gastgebenden Landes vermitteln sollen. Da ist in erster Linie das „Brandenburger Würfelspiel“ des jungen Staatspreisträgers Wolfgang Eberhard Möller zu nennen, das am 2. August auf der monumentalen Dietrich-Eckart-Bühne uraufgeführt wird. Das Spiel stellt in einer aus den besten Traditionen des deutschen Volksspiels kommenden neuartigen monumentalen Form ein Volksgericht über Menschen dar, die sich in der deutschen Geschichte an der Idee und am Leben des deutschen Volkes vergriffen haben. Mit der Durchführung und Inszenierung wurde Matthias

Wiemann betraut, dem nicht nur beste schauspielerische Kräfte aus der Reichshauptstadt, sondern aus allen Gauen Deutschlands zur Verfügung stehen. Das Werk Wolfgang Eberhard Möllers wird die höchste Zusammenfassung aller künstlerischen Tendenzen in sich bergen, die heute in Deutschland im Ausdruck ringen.

Ebenfalls auf der Dietrich-Eckart-Bühne wird am 7. und 18. August Handels-Oratorium „Herakles“ unter Leitung von Dr. Hans Riedeken-Gebhard und mit der Musik von Prof. Fritz Stetin unter Mitwirkung von mehr als 1000 Sängern und 250 Musikern und einer großen Zahl hervorragender Solisten aufgeführt.

Im künstlerischen Rahmenprogramm sollen auch die statischen Museen nicht fehlen. Im Mittelpunkt ihrer Veranstaltungen steht eine erstmalig systematisch aufgebaute und umfangreiche Schau „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit“, die in etwa 450 Bildern eine Geschichte der deutschen Kultur sinnfällig darstellt. Das Kupferstichkabinett bereitet eine Ausstellung vor, die die Hauptstücke dieser Sammlung darbietet. Im Deutschen Museum wird am Hand von Originalen und Kopien unter Hinzuziehung von Leihgaben aus zahlreichen deutschen und ausländischen Museen „Der Sport der Hellenen“ verbildlicht.

Neben der darstellenden, der bildenden Kunst und der Musik wird eines der ältesten künstlerischen Ausdrucksmittel, der Tanz, nicht nur in Verbindung mit dem Festspiel und den Aufführungen auf der Dietrich-Eckart-Bühne, sondern auch etwa 14 Tage vor dem Beginn der Olympischen Spiele bei den internationalen Hans-Sachs-Spielen an den olympischen Wettbewerben teilnehmen. Jeder Staat kann sich hierbei mit drei Solotänzern oder Tanzpaaren und drei Laien-Tanzgruppen oder drei Theaterballettgruppen beteiligen. Bei diesen Tanzfestspielen, die wiederum in der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz ausgetragen werden, werden alle Tanzarten vertreten sein. Das Ballett der Staatsoper und die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses werden am 27. Juli bzw. am 30. Juli in ihren eigenen Häusern mit besonderen Tanzabenden und zum Teil auch in neu einstudierten Werken herauskommen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Traumgeschichte.

Erinnerungen von Ernst Wiechert.

Ich bin ein mit vielen Träumen gesegneter und beladener Mensch, schon von Kindheit an. Aber von hundert Träumen, die heute über meinen Schlaf gehen, sind neunzig dort zu Hause, wo ich aufgewachsen bin. Ich gehe durch das alte Haus, in dem ich doch seit fast dreißig Jahren keine Nacht mehr geschlafen habe, über das Roggenfeld, durch das Schilf der Seen, tief in die Wälder hinein. Und selbst der Krieg, so tief eingegraben in meine Seele, spiegelt sich nicht im Raume der fremden Länder wider, sondern ist da zu Hause, wo ich zu Hause war. Unter den alten Eichen stehen die Gesichter eingegraben, aus dem Rand meiner Wälder tauchen die Schützenfetten auf, und alles Große und Graulige seines Geschehens geht über mein Kinderland hin, als hätte es den ersten Anspruch auch auf diesen so ernsten und düsteren Teil meines Lebens.

Um die Mittagszeit kehre ich heim, und eine Stunde später bin ich schon wieder unterwegs. Die Schneeflocken sind auf dem Durchgang, und in Schönungen und Bräunen suche ich sie auf, ohne Hund, nur mit dem Gefühl dessen, der wissen muß, wo die Tiere seines Waldes schlafen. Hier, fünf Stunden dauert der Vogen, den ich durch die Wälder mache, und bevor die Sonne sinkt, sitze ich zwischen Hochwald und Torfbruch, im Grenzgraben, wo der Blick weit hinausgeht und über den gelben Birken die roten Abendwolken stehen. Hier ist mein stillster und geliebtester Platz. Zwischen den Torfhaufen steigt der frühe Nebel auf, und durch die stille Luft kann ich hören, wie der Pumpenschwengel auf meinem Hof auf und nieder geht. Finster und gewaltig steht hinter mir der Wald, aber hell und rötlich bestrahlt liegt der ganze Himmelsraum vor meinen Augen. Da zieht alles vorüber, was ich war und einmal werden möchte. Goldene Tore sind aufgebaut, und wie ein Traumvogel schwebt der Reiter über Säulen und Dach. Schmerz erfüllt mich und das tröstliche Gefühl des lebendigen Seins. Noch weiß die junge Seele nicht, wohin sie fliegen wird, aber sie fühlt die Kraft ihrer Schwingen, und ein glühendes Verlangen erfüllt sie, gut und groß zu werden, wie alle diejenigen, mit deren Bildern man von Kindheit an ihren Raum erfüllt hat. Manchmal schreibe ich hier einen Vers auf ein zerknittertes Blatt, aber nicht die Verse sind die Frucht dieser stillen Stunde, sondern die Bereitschaft, die aus ihr strömt, das Stillesein, das unerlöste Erfüllungswollen mit etwas, das ich nicht kenne und nicht nennen kann. Dann kommt die Dämmerung, und nun ist nur der Jäger übrig geblieben, für den es keine Träume gibt. Denn die Schneeflocke kommt flumm, in rasendem Flug um Wipfel und Waldecken, und die Hand, die nicht fehlen will, darf keine Verse schreiben.

Dann steigt der Mond über das Moor, und ich gehe noch zum See. Im Schilf, bis zu den Knien im kalten Wasser, warte ich auf die ziehenden Enten, bis das silberne Korn auf der Schiene des Gesehns nicht mehr zu sehen ist. Der Tag

ist zu Ende. Er hat das Seine gebracht. Dunkel liegt schon das Haus. Durch die Kammertür sage ich meinem Vater noch, wie alles war. Am Fenster meiner Oberstufe esse ich mein Abendbrot, im Dunklen, und sehe zu, wie der große Herbstmond über See und Felder steigt. Die Eulen rufen aus dem

Schwarzen Wald, und in einem fernen Dorf bellt ein Hund, daß das Echo lange über die Erde geht. So einfach ist die Welt, wenn man nichts hinzutut zu ihr, und der Schlaf kommt über mich, wie er über die Erde kommt; ein Lohn des Tages, der erfüllt worden ist.

Was sie verdienten:

Beethovens Lohntüte.

Künstlerhonorare seit zwei Jahrhunderten — Ein Blick in die Briefkästen der Geistesgrößen

Hans Sachs lieferte zwar nicht nur Schuhe, sondern auch Lieder und Gedichte nach Maß und gegen Bezahlung, aber hätte er nicht sein Handwerk betrieben, er hätte trotz seiner großen Produktivität nie vom Schreiben leben können. Und das blieb so bis ins Zeitalter der Klavier: der Dichter und Schriftsteller mußte einen „Hauptberuf“ haben und durfte den Pegasus sozusagen nur nach Feierabend und am Sonntag besteigen. Goethe war bereits mit 30 Jahren Minister und erhielt 3000 Taler Jahresgehalt; Kant bekam als Königsberger Professor jährlich 749 Taler, 23 Groschen und 10 Pfennige einschließlich des ihm zustehenden Tributs von 44 Scheffel Roggen und fünf Achtel Holz... Für seine „Kritik der reinen Vernunft“ aber bekam er von seinem Verleger nur 220 Taler. Und weil dieser ein besonders gutes Geschäft mit dem Werk machte, schickte er dem Philosophen noch zwei Pfund Schnupftabak und sechzehn Göttinger Würste als Ehrengabe!

Klopstock trägt seinen Frack spazieren.

Klopstock bekam für jeden Druckbogen seines „Messias“ zwei Taler bis zu einem Dukaten. Davon konnte der Dichter weder leben noch sterben, und seine Freunde machten dem Verleger Vorwürfe. Als Klopstock nun einmal seinen Verleger in Halle besuchte, schickte dieser ihm einen — Schneider in den Gasthof und ließ ihm kostenlos einen Frack mit Treppen sowie einen Hut anfertigen. Dafür aber mußte der Dichter mit dem Verleger auf dem Markt spazieren gehen und Besuche bei Honoratioren machen. Der gutmütige Klopstock war einverstanden und führte seinen treffensgeschmückten Frack in Halle spazieren... Bürger kam nie aus den Geldsorgen heraus. Lessing mußte einige Theaterstücke auf dem Subskriptionsweg veröffentlichen, da die Verleger ihm nichts dafür zahlen wollten. Jean Paul konnte erst eine Existenz finden, als ihm der Fürstprimas von Dalberg ein Jahresgehalt von 1000 Gulden als „Hofdichter“ aussetzte.

Und die Musiker jener Zeit? Daß Haydn hauptberuflich Kapellmeister des Fürsten Esterházy war und bei besonderen Anlässen an der Bediententafel mitwirken durfte, ist bekannt. Wenigstens hatte er zu essen... Aber Beethoven!

Für die drei Trios op. 9, die 1. Symphonie, das Zweite Konzert op. 19, das Septett op. 20 und die Violinsonate op. 47 erhielt er insgesamt 50 Louisdors. Für die Eroica, die Apassionata, die F-Dur-Sonate sowie drei kleinere Werke bekam er 2000 Gulden. Für die C-Dur-Messe, die 5. und 6. Symphonie nicht ganz 1000 Gulden!

Mit Goethe beginnt der Beruf des Künstlers überhaupt erst zu einer Existenzmöglichkeit zu werden. Ihm ist es zu danken, daß er von den Verlegern die Anerkennung des Dichters als eines gleichberechtigten Vertragspartners erreichte — während der Mann der Feder bisher als eine Art Almosenempfänger gegolten hatte. Goethe selbst verlangte und erhielt gute Honorare. Insgesamt hatte er annähernd 200 000 Taler, also mehr als eine Million Mark von seinen Verlegern bekommen — allerdings im Laufe eines langen und schaffensreichen Lebens, aber auch seine Erben erhielten von Cotta noch über 400 000 Mark. Für seine Bühnenwerke aber bekam Goethe nicht viel. Das Berliner Nationaltheater zahlte ihm innerhalb von 20 Jahren für die „Natürliche Tochter“, „Tancred“ und eine Shakespear-Bearbeitung nicht mehr als 319 Taler und 4 Groschen. Dagegen wurden Götter, Tasso und die Iphigenie in Berlin überhaupt ohne jedes Honorar aufgeführt, da sie „schon lange vorher im Druck erschienen waren“. Solche merkwürdigen Rechenansagen herrschten noch vor 100 Jahren.

Der teuerste Roman der Welt

Schiller erhielt für seine Werke insgesamt nur 33 000 Gulden von Cotta; für neun seiner Dramen bekam er 1145 Taler, 3 Groschen und 6 Pfennige Verlagsbonus. Der unglaublich fruchtbare Koberger aber brachte es in der gleichen Zeit mit 46 Theaterstücken auf 4270 Taler, 11 Groschen und 7 Pfennige. Damals zeigte sich schon recht deutlich, daß nicht immer die literarische Dualität maßgebend für den Verdienst ist.

Der bestbezahlte Roman der Welt ist ein Werk, an das sich wohl keiner mehr auch nur dem Namen nach erinnert. Es war ein utopischer Kriegsroman von dem Engländer William Le Queux, der 1905 in der „Daily Mail“ erschien, die dadurch solch einen ungeheuren Verlegerwachs erhielt, daß sie den Autor nicht weniger als 50 000 Pfund Sterling, nach damaliger Valuta eine Million Mark, auf den Tisch legte!

Auch das „teuerste“ Theaterstück startete in der Vorkriegszeit, aber es macht noch immer seine Runde um die Welt: „Charlens Tante“, das Urbild aller Verwechslungsschwänke. Seit ihrer Uraufführung 1888 verfiel diese Posse niemals von den Bühnen und brachte ihren Autoren noch 20 Jahre nach der Premiere Tageseinnahmen bis zu 100 000 Mark! Die glücklichen Erben der Rechte an diesem Wunderstück gründeten eine „Charlens-Tante-G.m.b.H.“ und lebten bzw. leben noch ausschließlich von der „Verwaltung“ dieser unverblühten Posse. Giuseppe Verdi beschäftigte ein ganzes Sekretariat mit der Bearbeitung der Aufführungsrechte an seinen Opern, die ihm ein Vermögen von 12 Millionen Friedens-Lire einbrachten.

Und doch sind dieses alles noch Almosen im Vergleich zu den Einnahmen, die ein einziges Lied — genau genommen: vier Takte und ein Refrain — seinem amerikanischen Komponisten einbrachte: „Ausgerechnet Bananen“. Man sollte es kaum für möglich halten — aber dieser Song brachte seinem „Geistes“-Vater nicht weniger als vier Millionen Dollar, gleich sechzehn Millionen Mark ein!

Und trotzdem wird dem schaffenden Künstler, dem Dichter und Musiker die Wahl nicht schwer fallen, wenn er vor der Frage steht, ob er „Charlens Tante“ und „Ausgerechnet Bananen“ zum Vorbild wählen soll, oder aber die schlechtestbezahlten Meister Kant und Beethoven!

Zwei Länder ohne Kino.

Wer hätte gedacht, daß es in einer Zeit, da der Tonfilm Triumphe feiert und alle Bevölkerungskreise in seinen Bann gezogen hat, unter den 33 Staaten Europas noch zwei gibt, die nicht ein einziges Kino besitzen? Diese zwei Länder, in denen Greta Garbo „keine Rolle spielt“, sind Liechtenstein und San Marino. Liechtenstein hat 10 000 Einwohner, San Marino, die winzige Republik in Italien, 14 000 Einwohner. Vor zwei Jahren machte ein Geschäftsmann den Versuch, hier ein Kino zu eröffnen, aber schon nach drei Monaten mußte er Konkurs anmelden. Die meisten Kinos in Europa hat nach der neuesten Statistik Deutschland, nämlich 5234, es folgen Großbritannien mit 5058, Frankreich mit 4100 und Italien mit 3064 Kinos. Die kleinste Republik der Welt, Andorra, hat ein Kino, während es in Lappland 3 Kinos gibt.

163 Köpfe und eine Idee.

Deutschland besitzt die meisten Erfinder. — Erfindungen in Ziffern.

Eine interessante Statistik veröffentlicht soeben der amerikanische Ingenieur Frederik J. Western, der seit Jahren die Patentanmeldungen auf der ganzen Welt sammelt, über das Schicksal der Erfinder und ihrer Erfindungen in den einzelnen Ländern.

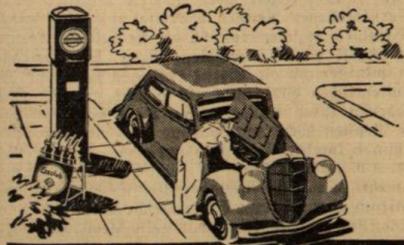
„In keinem Land auf der Welt wird so viel erfunden wie in Deutschland“, stellt Ingenieur Western in seiner aufschlußreichen Zusammenstellung fest. Zwar marschierten im Jahre 1935 die Vereinigten Staaten mit 72 000 Patentanmeldungen an der Spitze, aber wenn man berücksichtigt, daß Deutschland, das in der Gesamtstatistik an zweiter Stelle steht, es mit einer Bevölkerungsziffer, die kaum mehr als 50 Prozent von der Nordamerikas beträgt, auf beinahe 80 000 Patente im gleichen Jahr brachte, bestätigt es sich wieder einmal, daß Deutschland das ausgesprochene Land der Erfindungen ist. Erst an dritter Stelle folgt England mit 42 000 patentierten Erfindungen, dann kommen in großem Abstand die Sowjetunion, Frankreich und Italien. Erstaunlich ist, daß von den großen Ländern die wenigsten Patente Japan erteilt, nämlich ungefähr 14 000.

Freilich besagt die Ziffer der Anmeldungen noch nicht viel, denn sie hat nichts mit Wert und Unwert der Erfindungen zu tun. Auch hierüber liegen einige Ziffern vor. Während sich in USA von den angemeldeten Patenten 30 000 Erfindungen erfolgreich bewährten, waren es in Deutschland nach dieser Zusammenstellung 24 000, die sich mehr oder minder durchsetzen und ihren geistigen Vätern Gewinn bringen konnten. Interessant ist die Zusammenstellung Ingenieur Westerns, was in den einzelnen Ländern erfunden wird. In Deutschland werden die weitaus meisten Erfindungen zur Verbesserung des Haushalts und der Wohnkultur gemacht, während sich die amerikanischen Erfinder in erster Linie um Verbesserungen in Büros und Geschäfts-

häusern und vor allen Dingen auch um den Verkehr bemühen, dessen verständige Regelung ein brennendes Problem für die amerikanischen Großstädte ist. Deutschland ist weiterhin unbestritten führend in der Welt in der Verbesserung der Spezialmaschinen und des Werkzeuges. Und dann gibt es noch eine Industrie, die fast ausschließlich von deutschen Erfindern besetzt ist: das Kinderspielzeug.

Wenn man die Berufe der Erfinder betrachtet, stehen in allen Ländern an erster Stelle die Ingenieure. Gleich an nächster Stelle folgen Arbeiter und Handwerker. Während in Amerika sich auch die Kaufleute häufig als Erfinder erweisen, sind es in Frankreich freie Berufe und in Deutschland — Staatsbeamte. Bemerkenswert ist, daß nach Ingenieur Westerns Aufstellung in keinem Lande der Welt Frauen als Erfinder wesentlich in Erscheinung treten. Selbst auf dem Gebiet der Schönheitspflege ist der Anteil der Männer weit größer als der der Frauen. Der amerikanische Ingenieur hat auch das Durchschnittsalter der erfolgreichen Erfinder berechnet. Es liegt zwischen dem 30. und dem 45. Lebensjahr. Gleichwohl gab es in den Vereinigten Staaten im Jahre 1935 sieben Patente, die von noch nicht zwölfjährigen Erfindern angemeldet wurden. Eine dieser Kinder-Erfindungen, ein drehbarer Bürostuhl, hat sogar großen Anklang gefunden. Der älteste Erfinder, der 1935 im Patentamt registriert wurde, ist ein amerikanischer Arzt, der 104 Jahre alt ist und einen neuartigen Operationsstuhl konstruiert hatte. Ein paar Wertwürdigkeiten aus dem Reich der Geistesblitze seien noch erwähnt: 163 mal wurden im Vorjahr unabhängig voneinander in den einzelnen Ländern dieselben Dinge erfunden. Schließlich ist noch zu sagen, daß von den 72 000 Erfindern, die in USA im Vorjahr mit großen Hoffnungen ihre Entdeckungen schützen ließen, bis heute nur 20 Millionäre geworden sind.

Wer wollte nicht Vollschutz?



Essolub bietet Vollschutz:

- Geringer Verbrauch
- Belanglose Verbrennungsrückstände
- Lange Schmierfähigkeit
- Große Hitzebeständigkeit
- Große Kältebeständigkeit

Alle Vorzüge in einem Öl!

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT



Karlsruher Lausbub in Amerika.

Zu Erwin Rosens 60. Geburtstag

Die badische Hauptstadt war seine Vaterstadt — die weite Welt wurde sein Feld, das Feld seiner Wanderungen und Erlebnisse, seiner Abenteuer und seiner Kämpfe, seiner Arbeit und seiner Schriften! Im Juni 1878 wurde Erwin Carl — der Erwin Rosen seiner späteren Bücher — zu Karlsruhe geboren. Aus schwäbischem Stamm — wie er gern stolz hervorhob —, hat er die schwäbische Heimatliebe und das schwäbische Gemüt mitemkommen als Erbe. In München besuchte er das Maxymiliansum, bis seine „Lausbübereien“ ihn vertrieben; der Tunichtgut kam an das königliche Seminar in Burg-Hausen, eine Art „Besserungsanstalt“, und tut auch dort nicht gut, so daß „eines Tages langgeprüfte Familiengeduld“ rief und kurzerhand beschloß, den Unverbesserlichen drüben über dem großen Wasser für sich selbst sorgen zu lassen. Der Vater brachte ihn nach Bremen, und im Zwischendruck des Norddeutschen Lloyd dampfers „Lahn“, wo ihm bereits allerlei Erfahrungen zuwachsen, fuhr er hinüber nach dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Dort drüben nahm ihn das Leben bald in eine harte Schule und machte aus ihm einen lebensfähigen, arbeitskräftigen und leistungsfähigen Menschen, der im Daseinskampf Kraft und Mut, Zähigkeit und Behendigkeit bewies und nie sein gut schwäbisches, sein gut deutsches Herz verlor!

Was ist er nicht alles dort gewesen! Keine Arbeit, keine Anstrengung hat er in der Not des Lebens gescheut — er war Baumwollarbeiter, Texasreiter, Apothekerlehrling, Framp, Streckenarbeiter, Journalist und Reporter, und nicht zu vergessen: Soldat im Kriege der Vereinigten Staaten auf Kuba! Und in allem hat er sich bewährt — dank seiner Findigkeit und Ausdauer, seiner Tatkraft und Intelligenz. Hier in dem großen Lande hat er auch — im Dienst und oft genug in der Fron der amerikanischen Presse — eine tüchtige Schule der Arbeit und der Kunst des Zeitungsmannes durchgemacht; hier hat er jenen von Lebendigkeit und Anschaulichkeit sprühenden Stil erworben und bewiesen, der nachher seine Bücher — „Der deutsche Lausbub in Amerika“ (drei Bände, auch eine handliche Volksausgabe in einem Bande) — „Allen Gewalten zum Trost“ und „In der Fremdenlegation“ — der diese Bücher so fast- und kraftvoll, so spannend und so unverwundlich frisch und unmittellbar macht.

Auch nach seiner Heimkehr nach Europa ließ der alte Fahrt- und Abenteuerdämon Erwin Rosen nicht los. Innere und äußere Nöte trieben ihn — wie so manchen Deutschen vor ihm und nach ihm — in die französische Fremdenlegation. Und wie die anderen, so hat auch er diesen unbedachten Augenblick bitter bereut. Eine gute Frucht freilich hat dieser Schritt getragen: jenes furchtbare Buch der Anklage „In der Fremdenlegation“, ein Buch, das nicht nur in der deutschen, sondern auch — in englischer Sprache — in der anglosächsischen Welt die Geister aufgerüttelt und mit heißem Herzen und unent rinnbarer Eindringlichkeit auf einen häßlichen Schandfleck der weißen „Kultur“ hingewiesen hat.

Als Erwin Rosen wiederum in der Heimat war, machte er Hamburg, das Tor Deutschlands in die Welt, zu seinem Wohnort. Freilich die alte Unrast hat ihn auch im alten Europa noch genug herumgetrieben. In dem inhaltsreichen Bande „Allen Gewalten zum Trost“ berichtet dieser „Schreibersmann“ noch von allerhand abenteuerlichen Erlebnissen — bis zum Weltkrieg. Mit ehrlicher Begeisterung hat Erwin Rosen — als einfacher Soldat — seine vaterländische Pflicht erfüllt, und der achtunddreißigjährige Freiwillige ist bis zum Nachrichtenoffizier aufgestiegen!

Am 21. Februar 1923 ist er in Hamburg gestorben. Seine Bücher werden den rastlosen Weltwanderer überdauern. Sie, die nicht nur Abenteuererzählungen und wertvolle Länder- und Völkerstudien sind, sondern auch Lebensurkunden, Zeugnisse

Kunst, Welt und Wissen.

Tagung der Goethe-Gesellschaft in Weimar.

In Weimar fand die Jahrestagung der Goethe-Gesellschaft statt. In der vorausgehenden Mitgliederversammlung nahm der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Professor Dr. Julius Petersen-Berlin, in seiner Begrüßungsansprache in sehr eindrucksvoller Weise Stellung gegen die bekannten Ausführungen über einen angeblichen Verfassungsverstoß Schillers und die daraus gefolgerten Angriffe gegen Goethe. Das von Professor Max Becker-Weimar, dem Herausgeber der bisherigen Jahresbücher, veröffentlichte Buch „Schillers Tod und Bestattung“ sei für viele die Erlösung von einem Alpdruck gewesen. Der Verfasser habe ohne jede tendenziöse Absicht die sämtlichen Dokumente über Schillers Tod und Beisetzung vorgelegt und aufgezeigt, wie es zur Entstehung der unglaublichen Gerüchte, die zu unerhörtem politischem Mißbrauch geführt haben, gekommen sei. Wenn die Goethe-Gesellschaft jahrelang zu den Legenden über Schillers Tod geschwiegen habe, so nur deshalb, weil sie gealant habe, daß derart lächerliche und unwürdige Gerüchte vom ganzen deutschen Volk abgelehnt und als Schand und Schande der ganzen deutschen Nation abgelehnt werden würden. Sie hätten sich indes immer weitergefrüßt. Aus diesem Grunde habe die Goethe-Gesellschaft Professor Becker mit der Herausgabe der Schrift beauftragt, um nichts als die Wahrheit über Schillers Tod festzustellen. Jetzt fanden viele es ungeheuerlich, daß über Schillers Tod Dokumente vorgelegt worden seien.

Anschließend ergriß dann der Staatskommissar der thüringischen Landesregierung, Staatsrat Dr. Hans Severus Ziegler, das Wort. Er erklärte unter großer Zustimmung, daß er bei nächster Gelegenheit beim Führer ein Gesuch zum Schutz der Großen der deutschen Nation in Vorschlag bringen werde. Professor Hans Wahl erstattete Bericht über die Entwicklung der Weimarer Goethe-Gedenkstätten, des Goethe-Nationalmuseums, des Goethe- und Schillerarchivs und der Dornburger Schlösser.

Im Anschluß an die Mitgliederversammlung wurde das Ergebnis der auf der Jubiläumstagung 1935 gestellten Preisaufrage „Goethe und der olympische Gedanke“ bekanntgegeben. Von den 27 eingegangenen Arbeiten wurden sieben vom Preisgericht für preiswürdig erachtet. Den ersten Preis erhielt Dr. Debider Adolf Dea-Berlin-Gharlottenburg, den zweiten Preis Kirchenrat Professor Dr. Robert Zilcher-Prag.

Der „fliegende Pianist“ nach Deutschland zurückgekehrt. Mit dem Schnelldampfer „Bremen“ traf der erste fliegende Pianist, Professor Franz Wagner, von seinem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten in Deutschland ein. Professor Wagner berichtete bei seiner Ankunft in Bremerhaven über das erste Konzert in der Luft, das er im Saal des Luftschiffes „Hindenburg“ gegeben hat. Dieses Konzert, das vom

eines Menschen, in dem deutscher Wandertrieb eng vereint war mit starker Mannhaftigkeit, mit trugiger Selbstbehauptungskraft und mit warmer, deutscher Innerlichkeit und Herzhaftigkeit.

Badisches Staatstheater:

Carmen in neuer Befassung.

Elfriede Habertorn, Theo Straß und Wolfgang Eiterer.

Die Carmen der Elfriede Habertorn stellt sich als Frau in den besten Jahren vor, eine statliche Erscheinung, sichtlich gebräunt, rote Nase im Haar, geblümte Bluse und rot kariertes Rock. Mit der ersten Szene liegt gleichsam der schillernde Charakter fest. Sie schlendert nicht über die Brücke, die als Diagonale über den Platz von Sevilla führt, sie bleibt für Augenblicke sinnend oben stehen; sinnend und mit gekreuzten Armen singt sie das Lied von der Liebe und die Seguidilla. Man macht die Bekanntschaft mit einer Carmen, die nicht zu den explosiven Naturen gehört. Die drängende Verfr, die strömende sinnliche Kraft, die pathischen Dreißigkeiten, das blühende Leben — alles ist gedämpft und erfüllt von dem samtigen Timbre der Altstimme. Ruhe und Haltung werden selbst bei schrillen Szenen bewahrt.

Man besieht alles auf den Gesang, und wahrlich, diese Carmen kann herrlich singen, scheinbar so mühelos, daß man gar nicht bemerkt, welche Kunst für diesen Gesang, für diesen ausdrucksreichen, eingeleitet wird.

Der Don José des Kammeränglers Theo Straß hatte in den beiden ersten Akten gegen stimmliche Erfaltung anzukämpfen, im weiteren Verlauf sang er sich frei und gestaltete diesen Liebhaber mit der grausamen Eifersucht im Herzen und der eifigen Ausschichtslosigkeit im Hofen mit padender Wucht. Die mit Elfriede Habertorn gezielte Szene vor der Arena hatte auf die Beschauer eine alarmierende Wirkung. Sehr sicher und mit gewandt geführter Stimme gab Wolfgang Eiterer den Leutnant. Nach dem letzten Vorhang anhaltender Beifall mit viel Blumen.

Basel und die Jubiläumsfeier in Heidelberg.

Marxisten schädigen das Ansehen der Basler Universitäts.

Die Basler Marxisten laufen seit einiger Zeit Sturm gegen die Beteiligung der schweizerischen Universitäten an der Jubiläumsfeier in Heidelberg. Ueber das aus einer marxistischen Mehrheit bestehende Basler Erziehungsdepartement verfuhrte man die Universitäten zu einer Ablehnung der Heidelberger Einladung zu bewegen. Diese Bemühungen sind fehlgeschlagen. Wie mitgeteilt wird, werden sich die Universitäten Zürich, Bern, Lausanne, Freiburg und Genf an der Heidelberger Jubiläumsfeier beteiligen. Die Regierung von Freiburg verbat es sich in einem scharfen Schreiben, daß sich politische Gruppen in die Angelegenheiten der Universitäten einmischten, da diese autonom seien.

Nach diesem Mißerfolg richteten die Marxisten ihre Anstrengungen darauf, wenigstens eine Beteiligung der Basler Universität an der Heidelberger Feier zu hintertreiben. In der wachsenden Verlegenheit, in der man sich befand, verfiel man schließlich auf die wahrhaft grotesk anmutende Idee, sich in — Paris Rat zu holen und durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft anzufragen, wie sich die Sorbonne und die übrigen französischen Hochschulen bzw. die französischen Hochschulen bzw. die französischen Regierungskreise zu der Einladung der Heidelberger Universität verhalten.

Schließlich kam es auf Grund einer kommunistischen Interpellation im Basler Großen Rat zu einer ausgedehnten Aussprache über die Beteiligung an den Heidelberger Jubiläumsfeiern, in deren Verlauf die Basler Hochschule darauf aufmerksam machen ließ, daß eine Nichtbeteiligung der Basler Universität eine schwere Schädigung für die Basler Hochschule nach sich ziehen könnte. Ungeachtet der politischen Verschiedenheiten sei es aus Gründen der internationalen Höflichkeit und gemäß alter Tradition dringend geboten, daß die Basler Universität in Heidelberg vertreten sei, zumal die Basler Hochschule mit Heidelberg stets besonders enge wissenschaftliche und freundschaftliche Beziehungen unterhalten habe und ein reger Dozenten- und Studentenaustausch zwischen Basel und Heidelberg immer stattgefunden habe. Im übrigen habe auch die Heidelberger Universität zu den Hochschulfeiern in Zürich und Bern eine Delegation entsandt. Die Vertreter der Marxisten glaubten, darauf erwidern zu müssen, daß ihnen an den Beziehungen der Basler Universität zu Deutschland nichts gelegen sei, und daß für einen Ausfall reichsdeutscher Studenten und Dozenten in Basel Ersatz gefunden werden könne. Schließlich hat der rote Erziehungsrat des Kantons Basel-Stadt den universitären Beschlus gefaßt, von einer Beteiligung der Universität Basel an der Heidelberger Universitätsjubiläumsfeier abzusehen.

Blick ins Bücherfenster:

Drei kleine Kriegsbücher

Donaumont und Skagerak. Der Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh bringt zwei kleine Kriegsbücher heraus, die schon durch die Bilder auf ihren Titelseiten jene harten Kämpfe zu Wasser und zu Lande sehr gut veranschaulichen. Werner Baumelburg erzählt in beredten Worten von dem Kampf um Donaumont. Er skizziert knapp und treffend den Verlauf jenes heldenhaften Ringens in der Hölle von Verdun, das sich vom Februar bis Oktober 1916 hinzieht. Eine kleine, mutige deutsche Truppe kämpft den Donaumont und nimmt ihn in Besitz. Die Franzosen drängen durch ihre dauernden Angriffe zur entscheidenden Schlacht. Es beginnt ein verbissener, lang andauernder Kampf. Jedes Fleckchen Erde trinkt das Herzblut deutscher und französischer Soldaten, bis die Franzosen in starker Uebermacht die Oberhand erlangen. — Arno Dohm schildert schlicht und doch erschütternd jenen Großkampftag am Skagerak und wie die Engländer sagen: die Schlacht bei Jütland. Admiral von Trotha hat dem Völkchen einige Worte vorausgeschickt. Im Geiste erleben wir jene Heldentaten deutscher Schiffe am 31. Mai 1916, als Gorch Fock mit vielen Kameraden sein Leben lassen mußte, und wie es den englischen Kriegsschiffen, die unter Beatty und Jellicoe zahlreicher als unsere deutschen Schlachtschiffe aufmarschierten, nicht gelang, unsere Flotte zu besiegen, die von Hipper, Viskow und Scheer geführt wird.

Jan Narz: Der Admiral (Verlag Junge Generation, Berlin). Das schmale Bändchen erzählt von dem heroischen Kampf und ruhmvollen Untergang des Geschwaders Spee vor den Falklandinseln. In dramatischen Bildern erlebt man, wie sich Graf Spee zu dem großen Entschlus durchringt, den ungleichen Kampf mit dem englischen Geschwader an der amerikanischen Westküste anzunehmen. Wie er sich mit seinen beiden großen Kreuzern allein dem Feinde stellt, um die anderen Schiffe seines Geschwaders zu retten, und wie Narz und Offizier, wie das ganze Schiff von der Kommandobrücke bis hinunter zum Heizräum von dem Willen beherrscht ist, zu kämpfen bis zum letzten Atemzug.

aus diesem verhängnisvollen Beschlus die Basler Universität, die stets rege wissenschaftliche Beziehungen mit den deutschen Hochschulen gepflegt hat, Gefahr läuft, von deutscher Seite für Jahre hinaus boykottiert zu werden. Das möge den Marxisten Freude bereiten, es werde sich aber bestimmt an der Basler Hochschule rächen, die mit ihrer Demonstration gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland isoliert — Kranze der schweizerischen Universitäten dasstehe.

Ein Londoner Zahnarzt hat eine Erfindung gemacht, die geeignet erscheint, die Furcht der Patienten vor der grausamen Bohrmaschine ein wenig einzudämmen und die Geschäfte bei den Zahnärzten und Dentisten zu heben. Der einfallreiche Mann besetzte an seinem Operationsstuhl eine regelrechte Verkehrsampel, so wie man sie an Bekrenzungen in der Großstadt häufig findet. Eine große Gebrauchsanweisung belehrt den Patienten, wie er diese Ampel zu bedienen hat: Grünes Licht erlaubt dem Arzt, ungestört weiterzuarbeiten. Schaltet der Besucher auf weißes Licht um, so heißt das „Vor-sicht!“, bei rotem Licht weiß der Arzt, daß der Patient Schmerzen verspürt und legt sofort mit der Behandlung aus. Diese Vorrichtung, entstanden aus einem scherzhaft gemeinten Vorschlag, den ein alter „Stammkunde“ dem Zahnarzt machte, hat einen geradezu sensationellen Erfolg gehabt. Leute, die seit Jahren den Besuch beim Zahnarzt verschoben hatten, drängen sich jetzt in den Wartezimmern des Erfinders, und besonders die Kinder vergessen beim Spiel mit den Lichtsignalen völlig die Angst vor der Bohrmaschine. Eine ganze Reihe von Londoner Zahnärzten will jetzt ebenfalls dieses erfolgreiche „Stoplicht“ bei ihren Patienten einführen.

Stoplicht für Zahnärzte.

Es gibt unter den japanischen Berufsreitern, die die Rennpferde über den grünen Rasen steuern, auch eine Frau — Miß Sumiko Saito, die seit zwei Jahren inmitten ihrer männlichen Berufskollegen Rennen bestreitet und eine ganze Anzahl von Erfolgen erzielen konnte, die sie bei den Rennbahnbeobachern schnell populär machten. Nun hat ihr das Landwirtschaftsministerium die Lizenz entzogen und gibt dafür in einer öffentlichen Erklärung als Grund an, daß Miß Saito verschiedenen ihrer Kollegen den Kopf verdrast hat, sodas bei den Rennen höchst unerwartete und überraschende Resultate zustande kamen. Das Konkurrieren zweier Geschlechter auf dem Rennplatz führe zu Komplikationen, die mit Sport nichts mehr zu tun haben und schließlich auch für das wettende Publikum unangenehme Begleitererfahrungen hätten. Darum habe man sich entschlossen, Japans einzigem weiblichen Jockey die Lizenz zu entziehen.

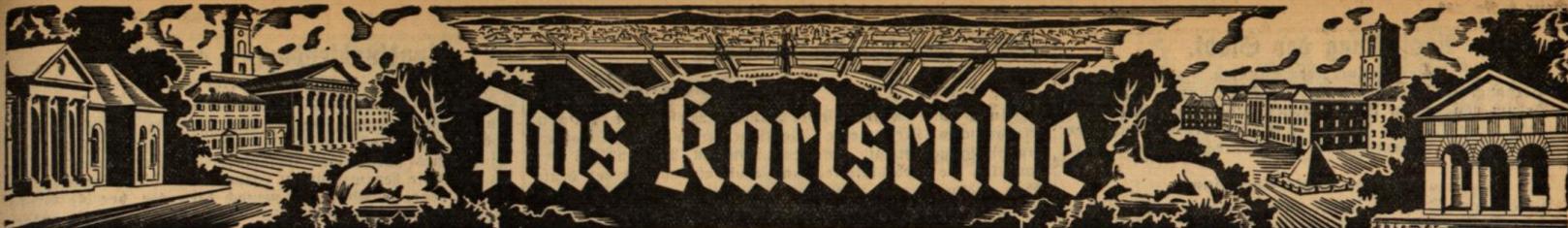
Japans weiblicher Jockey — ohne Lizenz.

Das ist ein interessantes Buch, das die internationale Brudnerfest in Zürich, das die Internationale Brudner-Gesellschaft im vergangenen Sommer in Freiburg i. Br. abhielt, in lebendiger Erinnerung, rüht heute die Brudnerfreunde sich von neuem, um in Zürich nun dem VI. Internationalen Brudnerfest beizuwohnen. Zwei der ältesten und verdienstvollsten Pioniere Brudnerischer Kunst, Dr. Sig-

mund von Hausegger, München, und Prof. Dr. Peter Klade, Berlin, teilen sich auch in Zürich in die Darbietung der I., V., VI. und IX. Sinfonie, während der bekannte Züricher Komponist und Dirigent Dr. Volkmar Andreae die VIII. Sinfonie, deren Originalfassung noch nicht erschienen ist, aufführt. Außerdem werden in Zürich alle großen Chorwerke des Meisters zu hören sein, unter Beteiligung verschiedener hervorragender Sängervereine Zürichs sowie des Münchener Domchors und des Chors des Stiftes Einsiedeln. Einen besonderen Raum nimmt auf dem Züricher Brudnerfest das Orchesterwerk Brudners „Vorpiel und Fuge“ in c-moll aus der florianten Zeit ein. Während der Festwoche hält die internationale Brudner-Gesellschaft ihre Hauptversammlung ab, auf der Hofrat Rudolf Holzner, Wien, die Festrede halten wird.



47th SPARTA Der Haut-Creme für jeden Zweck



Wehrhaftigkeit und Rasse.

Minister Prof. Dr. Schmittbühner sprach in der Verwaltungsakademie Baden.

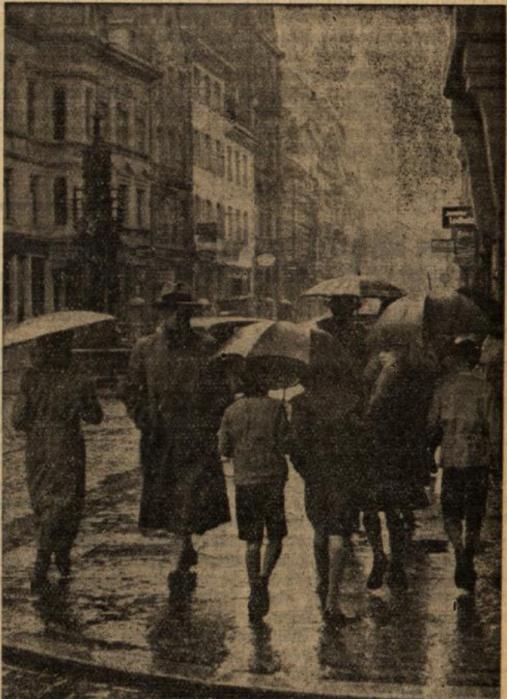
Zwischen den beiden Begriffen Wehrfähigkeit und Rasse besteht ein tiefer innerer Zusammenhang, den wir alle ahnen. Die wissenschaftliche Untersuchung dieser Zusammenhänge liegt jedoch noch ganz im Anfang. Minister Schmittbühner, der als Professor an der Universität Heidelberg sich dem Spezialgebiet der Wehrwissenschaft widmet, hat gestern abend im vollbesetzten Hörsaal 16 der Technischen Hochschule einige dieser Zusammenhänge aufgezeigt. Und zwar hat er zwei Gesichtspunkte herausgegriffen: 1. die seelische und 2. die biologische Verbindung zwischen Wehrfähigkeit und Rasse. Während der erste Punkt noch fast unerforscht ist, wohnt dem zweiten eine praktische Bedeutung zu, die die Probleme unserer Zeit inne.

Die seelische Verknüpfung zwischen Rasse und Wehrfähigkeit ließ der Vortragende — auch im Lichtbild — deutlich werden an einer Gegenüberstellung zwischen der kleinsten Kampfeinheit — der Gruppe — im deutschen und im französischen Heer. Während die deutsche Gruppe aus acht Infanterieschützen und aus einem von vier Mann bedienten Maschinengewehr besteht, ist es bei der französischen Gruppe gerade umgekehrt. Die Absicht der deutschen Kampfform geht darauf aus, den Gegner direkt anzugreifen, seine Stellung zu nehmen und ihn hinauszumwerfen. Die des Franzosen zielt darauf hin, den Gegner herauszuschicken. Dieselben Unterschiede finden wir auch bei den großen Kampfeinheiten der beiden Länder. Die verschiedene Organisation dient jeweils einem verschiedenen Zweck des Kampfes und — da die militärisch-technischen Voraussetzungen bei beiden Völkern dieselben sind — ist die Wurzel dieser verschiedenen Kampfesweise und Kampfesabsicht in rassistischen Verschiedenheiten der beiden Völker zu suchen. Diese Auffassung wurde — auch im Hinblick auf andere Völker — im weiteren Verlauf des Vortrages erhärtet an verschiedenen Beispielen aus dem Weltkrieg (dem Verhalten des russischen Generals Rennenkampf während der Schlacht von Tannenberg, der massierten Angriffsmethode des französischen Generalissimus Nivelle in der Doppelschlacht Aisne-Champagne usw.). Dabei erkennen wir auch, daß die Führung in Frankreich wesentlich weicht, während die deutsche oberste Führung wesentlich nordischer eingestellt ist als das deutsche Volk in seiner Gesamtheit. Der Vortragende charakterisierte in diesem Zusammenhang die so idiatischen Typen verschiedene Völker: der deutsche Typ, Mensch der Persönlichkeit, steht auf die Sache, der französische Typ steht vor außen her auf sich selbst, der russische Typ in sich hinein. Der Radteil der deutschen seelischen Veranlagung tritt darin zutage, daß jeder von uns so etwas wie ein kleiner Führer sein will, sich ungern unterordnet (auch der glücklich überwundene Partikularismus hat seine Wurzel in dieser Veranlagung). Der Vorzug liegt darin, daß vielleicht keine Rasse so befähigt ist für den Einzelkampf und für das kleine und große soldatische Führertum. Der Franzose vollbringt demgegenüber große Leistungen, wenn er sich beobachtet sieht, wenn er von außen angeregt wird; er ist hervorragend in der Verteidigung, ein Mensch der Haltung und Sicherheit (man denke auch an die Politik!). Der Russe schließlich verliert sich gewissermaßen in den Problemen, ist hörig, willfährig. Demnach könnte man schließen, daß die Mechanisierung und Technisierung des Krieges dem westlichen Geist entgegenkommt. (Der Tank ist gewissermaßen ein Symbol des westlichen Denkens.) Das stimmt zwar in einem gewissen Grade, aber nach kurzer Zeit werden Führerschaft und Angriffsgewalt über diesen mechanisierten Geist liegen.

Deutschland befindet sich zur Zeit unbestritten in einer aufsteigenden Linie, aber, so fragt der Vortragende, was nützt dies, wenn das Volk nach 100 Jahren nicht mehr lebt, wenn es seinen rassistischen Kern verloren hat, wenn er gestorben ist? Bei der Beantwortung dieser Frage müssen wir in der Tat feststellen, daß die Lebenskurve unseres Volkes nach unten geht, nicht etwa deshalb, weil es nicht die biologische Kraft besitzt, sondern weil ihm der Wille fehlt — oder zum mindesten bis heute gefehlt hat — diese Kurve nach oben zu drücken. Die Folge dieses Mangels an bevölkerungspolitischer Energie ist, daß das Volk zusammenschrumpft, damit zugleich seine Wehrhaftigkeit, und es schließlich mehrlos wird. In aufschlußreichen Tabellen zeigte und erläuterte der Vortragende die Ziffern und Kurven der Geburten, der Sterblichkeit und der Wehrfähigkeit des deutschen Volkes, wie sie sich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte entwickelt haben und — beim Fortdauern einer bevölkerungspolitischen Trägheit — in den nächsten Jahrzehnten unweigerlich entwickeln müßten. Kammen beispielsweise im Jahre 1879 auf tausend Deutsche noch 39,3 Lebendgeborene, so sank diese Kurve auf 27,5 im Jahre 1918 und im letzten Kriegsjahr sogar auf 13,8. Nach einem vorübergehenden Anstieg auf 20 bzw. 25,9 in den Jahren 1919 und 1920 (Heimkehr der Krieger!) ist sie 1933 wieder auf dem niederen Stand von 14,7 angelangt. Während vor dem Krieg in den sogenannten ardemischen Schichten unseres Volkes noch 1,8 und bei der Arbeiterklasse 3,7 Kinder im Durchschnitt auf jede Familie fielen, beträgt diese Zahl heute bei allen Schichten nur noch 1,7. Dabei wäre für jede Familie eine Kinderzahl von 3,4 nötig, nur um das deutsche Volk auf seiner jetzigen Bevölkerungshöhe zu halten. Und obwohl die Todeskurve in der Zeit von 1876 bis 1933 noch rascher gesunken ist, nämlich von 26,1 auf 11,5 (was der größeren ärztlichen Kunst, der größeren Hygiene zu verdanken ist, durch die das durchschnittliche Lebensalter

wesentlich erhöht wurde), haben wir in Deutschland im Jahre 1933 nur noch einen Geburtenüberschuß von 3,2, der bei gleichbleibender Entwicklung im Jahre 1945 sich bereits in einen Geburtenuntererschuß von minus 2,8 auswirken müßte. Rechnen wir die künstliche Lebensverlängerung (durch ärztliche Kunst und Hygiene) ab, so sehen wir — besonders in den Großstädten — bereits seit dem Jahre 1926 einen Geburtenuntererschuß. Entsprechend diesen Kurven sinkt auch die Wehrfähigkeit. Zählte Deutschland 1930 noch 8,82 Millionen wehrfähige Männer von 20 bis 35 Jahren, so müßte diese Zahl im Jahre 1950 bereits auf 7,08 und im Jahre 1975 sogar auf 3,9 Millionen sinken. Eine große Kinderzahl sehen wir leider nur noch bei den rassistisch Schlechten, den Erbkranken, den Affozialen, den notorischen Faulenzern und den Verbrechern, die zusammen etwa 8 Millionen betragen, mit einer durchschnittlichen Kinderzahl von 5,4 pro Familie. Es leuchtet ein, daß, wenn man die Dinge so weiterlaufen ließe, mit der Zeit eine gewaltige Ueberlegenheit des rassistisch schlechtesten Blutes Platz greifen müßte. Demgegenüber sehen wir zum Beispiel in Polen ein verhältnismäßiges Ansteigen der Wehrfähigen im Alter von 20 bis 45 Jahren von 5 Millionen im Jahre 1930 auf 8,2 Millionen im Jahre 1960. Ganz allgemein stehen die Völker mit nordischem Blut am schlechtesten (Schweden, Dänemark, Norwegen, England, Deutschland, also diejenigen Völker mit den guten Rassekernen, die Europa aufgebaut und die Kultur des Abendlandes geschaffen haben). Sie und ihre Kultur müßten, wenn man bevölkerungspolitisch sich nicht umstellt, eines Tages „von einem schwarzen oder gelben Alexander“ überrannt und vernichtet werden. Den Grund für diese Entwicklung sieht der Redner einmal im Liberalismus des 19. Jahrhunderts mit seiner individualistischen Glückseligkeitstheorie, zum andern im Krieg. Der Krieg hatte im Anfang der Geschichte, solange er noch geführt wurde um die Frau, um die beste Weibe oder den besten Ackerboden, eine auslesende Wirkung, bei der die starken Einzelmenschen und Stämme sich entfalten; aber diese Auslesewirkung verkehrte sich im Gegenteil, als der Krieg nicht mehr geführt wurde um dieser uralten biologischen Zwecke willen, sondern um erbliche wirtschaftliche, politische und imperialistische Zwecke. Jetzt wurden die Kräfte der Völker in den Kriegen verbraucht, und die rassistisch Guten mit Kampfesmut und Siegeswillen werden selbstverfündlich stärker dezimiert als die rassistisch Schlechten und Feigen. So ist durch die modernen Kriege die volksstärkende Auslese umgeschlagen in eine negative volks-schwächende. Eine Statistik über die Verluste im Weltkrieg erhellt dies mit erschreckender Deutlichkeit.

Aus allen diesen Tatsachen und Überlegungen geht klar hervor, daß die Pflege und Erhaltung des guten Rassekernes eines Volkes gleichbedeutend ist mit seiner Wehrhaftigkeit. Daraus ergibt sich aber auch die untrügerische Sicherheit und einzig mögliche Wahrheit der nationalsozialistischen Weltanschauung mit ihrer Stellung zum Krieg, zur Wehrhaftigkeit und zur Rasse. Wir wollen den Krieg nicht, weil wir seine Furchtbarkeit ken-



Junianfang naß und kalt... DNB-Heimatbilderdienst.

nen und davon überzeugt sind, daß ein neuer Weltkrieg Europa in Scherben schlagen und alle seine Völker vernichten würde. Dennoch müssen wir wehrhaft denken, denn pazifistische Einstellung würde uns noch schneller und sicherer ins Verderben führen. Wir sind aus ehrlichem Herzen für den Frieden und wollen mit allen Mitteln zu einer Verständigung kommen. Aber die Einsicht in die biologischen Zusammenhänge zwischen Rasse und Wehrhaftigkeit zwingt uns, die Lebenskurve unseres Volkes nach oben zu drücken und dabei den gesunden rassistischen Kern zu stärken. Dazu mitzuwirken ist die Pflicht aller erbbiologisch Gesunden. Der sittliche Wille zum Kinde und zur Wehrhaftigkeit sind die obersten Voraussetzungen zur Gesund- und Lebensfähigkeitserhaltung unseres Volkes. Diese Grundsätze sind Kernpunkte der nationalsozialistischen Weltanschauung, und, so schloß der Vortragende seine ebenso aufschlußreichen wie logisch zwingenden Ausführungen, wir müssen alles tun, diesen deutschen Sozialismus im Volk zu verleben und unserem großen Führer Adolf Hitler durch die und dünn freudig zu folgen. J. J. St.

Streifendienst der SS.

Der Streifendienst der badischen Hitlerjugend erfährt in den vergangenen Monaten einen weiteren Ausbau, um seine Wirkungsfähigkeit sowohl nach der leistungsmäßigen wie auch nach der zahlenmäßigen Seite hin zu erweitern. Seine Betätigung erstreckt sich einerseits auf die Wanderer- und Fahrtenkontrolle innerhalb der HJ, sowie auf die Kontrolle in Jugendberbergen, Heimen und Gaststätten; er hat weiterhin auf die ordentliche und vorchriftsmäßige Uniformierung der Angehörigen der Hitlerjugend zu achten. Andererseits hat er den Mißbrauch von Abzeichen und Uniformstücken seitens Nichtangehöriger der HJ. zu unterbinden. Des weiteren hat der Streifendienst zu verhindern, daß der Straßenverkehr durch wandernde Gruppen gestört oder gefährdet wird.

Der Einsatz des Streifendienstes, der in enger Zusammenarbeit mit der Polizei durchgeführt wird, ist namentlich an Sonn- und Feiertagen und bei größeren Veranstaltungen der HJ. von besonderer Wichtigkeit. So wurden über Pfingsten innerhalb des Gebietes Baden von etwa 60 Stellen in feldende und fliegende Kontrollgruppen zu Fuß, zu Rad, mit Motorrädern und mit Kraftwagen zur reiblosen Erfassung der in diesen Tagen wandernden Jugendlichen zum Einsatz gebracht. Nach den nunmehr vorliegenden Meldungen wurden im Laufe der Pfingsttage durch über 600 Streifendienstangehörige etwa 18 000 Jugendliche kontrolliert. Besonders geachtet wurde dabei auf Wandergruppen und Einzelwanderer, die — im Gegensatz zu dem disziplinierten Auftreten der HJ.-Formationen — geeignet sind, ob namentlich bei den in Baden zu Gast weilenden Ausländern einen ungünstigen Eindruck von der deutschen Jugend zu hinterlassen. U. a. wurden wiederholt konfessionelle Gruppen festgestellt, denen bekanntlich das Auftreten in geschlossener Formation gesetzlich untersagt ist.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Tätigkeit des Streifendienstes der HJ. auch an Pfingsten wieder

äußerst erfolgreich und ebenso seine Zusammenarbeit mit der Polizei vorbildlich gewesen ist.

Straßenbahn-Unfälle durch Abspringen.

Am Sonntag gegen 17.45 Uhr sprang ein Mann vor dem Hause Kaiserstraße 70 unmittelbar vor einem überholenden Kraftstofffahrer vor der Straßenbahn ab. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, mußte der Kraftstofffahrer stark bremsen und stürzte. Er trug eine Prellung und Schürfwunden davon.

Am Montagabend zwischen 6 und 7 Uhr wollte eine 16 Jahre alte Schülerin bei der Jähringerstraße aus einem Straßenbahnwagen in nördlicher Richtung über den Adolf-Hitler-Platz fahrenden Straßenbahnzug der Linie 5 abspringen. Das Mädchen stürzte zu Boden und wurde von der Straßenbahn einige Meter weit geschleift. Sie trug hierbei innere Verletzungen davon, die ihre Verbringung in das Städt. Krankenhaus erforderlich machten.

— Todesfall. Im Alter von 71 Jahren verschied in Stuttgart Prof. i. N. Karl Kriemler, der 1907 einem Ruf an die Technische Hochschule Stuttgart für das Gebiet der technischen Mechanik folgte leistete. Nach Abschluß seiner Studien war der Verstorbene zunächst als Ingenieur im Dienst der Stadtverwaltung Karlsruhe und dann als Mitarbeiter im bahntechnischen Büro der Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen tätig. Später Assistent an der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde Kriemler dort 1905 außerordentlicher Professor. Im Frühjahr 1934 trat er von seinem Stuttgarter Lehramt zurück.

Kindertransport. Die vom Verein Jugendhilfe im Karlsruher Kinderkolonial Donauerschlingen untergebrachten Kinder kehren nach sechswochentlicher Kurzeit am Freitag, den 12. Juni 1936, zurück und treffen abends 19.27 Uhr auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Karlsruher Messe ist wegen schlechter Witterung verlängert! bis 10. Juni 1936

Ausstellung der Stadt.

Guter Besuch über Sonntag.
Vergangenen Sonntag war die Ausstellung der Stadt wiederum von nahezu 1200 Personen besucht, worunter insbesondere das Amt für Technik und die Arbeitsdienstlager Pforzheim und Langensteinbach in größeren Gruppen vertreten waren.

Vorträge in der Ausstellung.

Am heutigen Dienstag spricht Regierungsbaumeister Brunisch, Vorsitzender des Verkehrsvereins, zu den Werbefilmen des Verkehrsvereins. Es werden Filme vom Beamtentag 1934, vom Badenertag 1930, vom Rheinfranzbad Rappentwurf und von den verschiedenen Festnachtsmägen der letzten Jahre gezeigt. Der Vortrag ist keine Wiederholung des vergangenen Mittwochs über das Thema „Die Bedeutung der Karlsruher Verkehrswerbung“ gehaltenen Vortrags desselben Redners. Am Mittwoch, dem 10. Juni, spricht Adm. Fr. Supper über „Den Altstein“ (der Redner bringt zu seinem Vortrag über 100 Lichtbilder), am Freitag, dem 12. Juni, Oberbaurat Wittinger über „Die Entwicklung des Karlsruher Rheinbafens und die Stichtalverbreiterung“ und am Samstag, dem 13. Juni, Dr. Zimmermann über „Karlsruhe als Industriestandort“. Alle Vorträge beginnen Punkt 18,30 Uhr.

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Wenn sich ein Volk wie das deutsche, das sich am Abend befindet, aus eigener Kraft wieder in die Höhe arbeiten will, dann ist es notwendig, daß alle Volksgenossen mithelfen und zusammenarbeiten zum Wohle des Volkes.

Und wenn ein Volk wie das deutsche, einen so großen Führer besitzt, wie Adolf Hitler, der alles tut, was nur möglich ist, um dem Volke wieder den Platz in der Welt zu verschaffen, den es aufgrund seiner kulturellen Fähigkeiten und seiner Leistungen beanspruchen kann, dann ist es aber auch eine unbedingte Notwendigkeit und muß die innere Ueberzeugung eines jeden Volksgenossen sowie einer jener Volksgenossin sein, da mithelfen, wo der Führer eine große Aufgabe gestellt hat, in der NSV. Die Aufgaben der NS-Volkswohlfahrt, sei es Müttererholung, sei es Säuglingspflege, sei es durch materielle Unterstützung, Kinderlandverschickung oder Erstellung von Müttererholungsheimen und Kinderheimen, sind so groß und so weittragend, daß alle mithelfen müssen, um diese große soziale Aufgabe zum Segen des ganzen Volkes zu lösen.

Millionen deutscher Männer und Frauen arbeiten Tag für Tag ehrenamtlich für dieses größte Hilfswerk aller Zeiten, ohne zu fragen, was bekomme ich dafür, sie tun es, weil es sein muß, weil sie sehen, daß die Mithilfe aller notwendig ist. Und du deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, die ihr in Arbeit steht und vielleicht keine Zeit habt, eine

Haus- und Straßensammlung der Inneren Mission.

Auf 13. und 14. Juni ist der Inneren Mission der deutschen evangelischen Kirche eine öffentliche Haus- und Straßensammlung genehmigt. In der „Inneren Mission“ ist bekanntlich die Liebestätigkeit und Wohlfahrtspflege der deutschen evang. Kirche zusammengefaßt. Etwa 2000 Anstalten für Alte, Siedhe, Kranke, Körperbehinderte, Blinde, Taube, Geisteschwache, Anormale, Epileptiker, etwa 1000 Erziehungsheime, — Wanderer-, Obdachlosen- und Bewahrungsheime, etwa 1000 Erholungsheime, Mütter- und Kinderheime, dazu über 3000 Kindergärten, 4500 Gemeindefürsorgestationen und 3000 andere Einrichtungen umfaßt das große Werk der Inneren Mission. 47000 Diakonissen, 5000 Diakone und 25000 andere Berufsarbeiter, also über 75000 Berufskräfte stehen im Dienst der Inneren Mission.

In aller Stille und treuer Dienstbereitschaft wird hier im Auftrag der Kirche und ihres göttlichen Herrn hingebende Arbeit geleistet, die viel Segen unferm ganzen Volk gebracht hat und bringt und auf diese Weise mithilft am großen Aufbauwerk unseres Führers. Wir weisen daher warm empfehlend auf diese Sammlung hin.

Rundfunksendungen aus Baden.

Pimpf im Gelände!

Das ist für alle Beteiligten jedesmal eine große Freude. Da soll es ab und zu vorkommen, daß die eine Partei der andern eine Grube vorbitt; denn das ist ja schließlich der Sinn eines zukünftigen Geländespiels, den Gegner tüchtig an der Nase herumzuführen. Aber auch hier bewahrheitet sich oft der alte Moralfatz, wonach derjenige, der die Grube geschaukelt hat, selbst hineinfällt. Dann ist nämlich die andere Partei doch noch gescheitert gewesen, als man ihr zugeraut hatte. Einen solchen Fall bzw. Reinsfall erleben wir mit dem Hörspiel „Pimpf im Gelände“, das am 10. Juni, um 15,30 Uhr, vom Reichsfunksender Stuttgart gesendet wird.

Kammermusik aus Mannheim.

Am Donnerstag, den 11. Juni, 22,45 Uhr bis 23,30 Uhr, bringt die Kammermusikstunde neben einer Reihe der bekanntesten, den intimen Brahms'schen Liedstil beispielhaft auszeigenden Liedern den monumentalen Variationsbau über ein Thema von Georg Friedrich Händel, Friedrich Schery, der bekannte Heidelberger Pianist, und Hedwig Erle, Sopran, sind die Ausführenden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Pfennig, den 9. Juni 1936:
Kauf, I. Teil, 19,30—23,45 Uhr.
Vichtspieltheater:
Gloria-Palast: Du kannst nicht treu sein, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Er oder ich, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Union-Theater: Maria, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Valk-Viertelspiele: Engel mit kleinen Feiern, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Schönburg: Schwärze Rosen, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Residenz-Theater: Derhimmler, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Atlantik: Ihr größter Erfolg, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Kammer-Theater: Endstation, 3, 5, 7, 8,45 Uhr.
Sonntagskonzerte:
Deutsche Lichtmusik-Gesellschaft: 30,15 Uhr, Dörffel, d. Chem. Feind, Justizrat d. Hochschule, Vortrag Dr. Frankmann, Stuttgart.
Mittwoch, den 10. Juni 1936:
Krad im Hinterhaus, 20—22,30 Uhr, NS-Kulturgemeinde.
Vichtspieltheater:
Gloria-Palast: Du kannst nicht treu sein, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Er oder ich, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Union-Theater: Maria, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Valk-Viertelspiele: Engel mit kleinen Feiern, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Schönburg: Schwärze Rosen, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Residenz-Theater: Derhimmler, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Atlantik: Ihr größter Erfolg, 4, 6,15, 8,30 Uhr.
Kammer-Theater: Endstation, 3, 5, 7, 8,45 Uhr.
Stadtsarkien:
Mittwoch-Nachmittagskonzert, 16—18,30 Uhr.
Sonntagskonzerte:
Regina: Hausfeiernachmittag.
Partizipativ: Durlach, Taus.

ehrenamtliche Tätigkeit in der NSV. zu übernehmen, was tut ihr für die NSV? Habt ihr auch schon dazu beigetragen, einer armen Mutter, einem armen Kind, eine Erholung möglich zu machen, könnt ihr zusehen, wie sich Hunderttausende für dieses große Werk einfinden. Wist ihr nicht, daß eure Existenz, euer täglicher Verdienst nur dann gewährleistet ist, wenn alle an der Aufbauarbeit mithelfen.

Deshalb ist es Pflicht eines jeden Deutschen, der einen Verdienst hat, die Mitgliedschaft bei der NSV. zu erwerben. Gehe zur Ortsgruppe der NSV, die in deinem Bereich liegt und melde dich an. Dadurch hilfst du den ärmsten Volksgenossen und somit dienst du dem Volke.

Die NSV-Ortsgruppen befinden sich in der Stadt Karlsruhe wie folgt: Beiertheim Altes Rathaus; Bualach Rathaus; Daxlanden Taubenstraße 8a; Grünwinkel Partheihaus; Hardtwald Mollfeldstr. 20, 2; Hauptpost Herrensstraße 50a; Hochschule Waldhornstr. 20; Knieelingen Saarlandsstr. 92; Mühlburg I Hardstr. 37; Mühlburg II Geibelstr. 17; Mühlstadt Schönfeldstr. 8; Rintheim Hauptstr. 102; Ruppurr Neues Schulhaus; Südstadt Werderstr. 35; Südwest Bahnhofsstr. 9; Weiberfeld Dreifamstr. 24; Weststadt I/II Kriegsstr. 228.

Rasiercreme Dralle Zahncreme

Große Tube 50 Pfg. Große Tube 40 Pfg

Bildnisse deutscher Männer als Ehrenträger von Orden und Ehrenzeichen.

Unter dieser Ueberschrift ist ein neuartiger künstlerischer Wettbewerb für den 1. September d. J. ausgeschrieben worden, deren Veranstalter die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst Berlin, in Gemeinschaft mit der Bremer Kunstschau, Bremen, ist, im Einvernehmen mit der Reichskammer der bildenden Künste.

Zugelassen sind Gemälde, die im Jahre 1936 gemalt worden sind. Als Ehrenzeichen sind sowohl Orden, Parteibefreiungen, Amtsfestsetzen, als auch sportliche Abzeichen aller Art gemeint. Eine ganze Reihe von namhaften Geld- und Ehrenpreisen sind ausgesetzt worden.

Es bietet sich hier für die Künstler eine interessante, dankenswerte Aufgabe, der sich auch die badischen Künstler bereitwillig zur Verfügung stellen sollten. Die Werke haben als geschichtliche Dokumente besondere Bedeutung. Die Ausstellungspapiere sind durch die Reichskammer der bildenden Künste, Landesleitung Baden, Karlsruhe, Westendstraße 81, Fernsprecher 5880, zu haben.

Berufskundliche Fahrt der Badenwerk-AG

Betriebsführung und Gefolgschaft der Badenwerk A.-G. hatten vergangene Woche eine berufskundliche Fahrt nach dem Schlackewerks unternehmen, die aber auch ihre Verbundenheit zu den dortigen Werksameraden zum Ausdruck bringen sollte. Die über 500 Mann starke Belegschaft des Badenwerks war geschlossen mit einem Sonderzug nach Freiburg gefahren und von hier aus ging es nach der Einnahme eines Frühstücks mit Autobussen nach dem Schlackewerk. Eingeleiteten theoretischen Vorträgen, gehalten von den Fertigungstechnikern, schloß sich eine Werksbesichtigung an, die den ganzen Vormittag in Anspruch nahm. Das Mittagessen wurde in St. Wälfen eingenommen. In Schönaun fand eine schlichte Gedächtnisfeier für Schlageter statt. Am Abend waren in Frei-

burg die Betriebsgemeinschaften des Badenwerks und des Schlackewerkes zu einem frohen Kameradschaftsabend versammelt, der von der NSV Kraft durch Freude organisiert worden war.

Unfallverhütung im Baugewerbe.

Die tägliche Arbeit birgt Gefahren in sich, die je nach der Art des Berufes häufig oder seltener zur Auswirkung kommen. Das Baugewerbe verzeichnet eine der höchsten Unfallziffern. In vielen Unfällen, die oft große Familien ins Unglück stürzen, wurden nicht immer die notwendigen Unfallverhütungsmaßnahmen beachtet. Die NSV Bau der Deutschen Arbeitsfront führt zur Zeit unter Mitarbeit aller Körperschaften und Berufsgenossenschaften des Baugewerbes eine arbeitsangelegte Unfallverhütungskampagne durch. Mit allen Mitteln, der Propaganda tritt man den durch Leichtfertigkeit eintretenden Unfallgefahren entgegen.

Für die Arbeitskameraden vom Bau aus Karlsruhe und Umgebung finden am Mittwoch, den 3. Juni 1936, 17.00 Uhr im Colosseum und am Donnerstag, den 4. Juni 1936, 19.30 Uhr im Saal zur „Rosa“ Versammlungen statt, die über Unfallverhütung aufklären. Alle Betriebsführer des der Reichsarbeitsgemeinschaft Bau in der DMZ angeschlossenen Baugewerbes kommen mit ihren Gefolgenschaften geschlossen zu diesen Versammlungen.

Badisches Staatstheater.

Heute Dienstag, 9. Juni, 19,30 Uhr, wird Goethes „Faust“ (erster Teil) in der Reuigenisierung von Felix Baumbach wiederholt mit Paul Hiert (Faust), Stefan Dahlen (Mephisto) und Melitta Stancak (Gretchen) in den Hauptrollen. Morgen Mittwoch, 10. Juni, 20.00 Uhr, für die NS-Kulturgemeinde „Krad im Hinterhaus“ von Maximilian Böttcher.

Die Karlsruher Messe bleibt wegen der schlechten Witterung bis einschließlich Mittwoch, den 10. d. M., in Betrieb.

Kath. Gottesdienstordnung Wageningen.

Stadtpfarre St. Josef.

Donnerstag, 11. Juni — Fronleichnamfest.
5,25 Uhr: hl. Messe, 7 Uhr: Fronleichnamfest, 8,15 Uhr: Festliches Hochamt mit Segen. Nach dem Amt die Profession. 11 Uhr: Singmesse, 12 Uhr: Fronleichnamgandacht. Freitag: 7 Uhr: Oktavamt f. Julius Ball d. Chorf. u. Sohn. Samstag: 5,15 Uhr: Trauung mit hl. Messe, 6 Uhr: Trauung mit hl. Messe, 7 Uhr: Oktavamt f. Friedrich Merkel, d. Chorf. Katharina Merkel.

Sterbefälle in Karlsruhe

5. Juni.
Elfa Hansen, Bürohilfin, ledig, 49 Jahre.
Willi Mayer, Hilfsarbeiter, verh., 24 Jahre.
Elisabeth Treumer geb. Wöh, Reichsb.-Mitt., 48 J.
6. Juni.
Maria Elisabeth Winter geb. Riperle, Ehefrau des Josef, Hof-, Verh., 62 Jahre.
Sofie Ade geb. Armbruster, Witwe des Christian, Landwirt, 87 Jahre.
7. Juni.
Magdalena Eich geb. Berner, Ehefrau des Max, Webgermeister, 64 Jahre.
Anna Schreiber, Vater Hermann Schreiber, Dreher, 14 Jahre.
Hermana Göb, Heilwörterin, ledig, 27 Jahre.
Rose Hanu geb. Drenth, Witwe des August, Kaufmann, 56 Jahre.
Eugen Schweib, Tapezier, ledig, 60 Jahre.
8. Juni.
Elise Katharina Paus geb. Stein, Witwe des Johannes, Hantelverh., 72 Jahre.
Johanna Luise Meiser geb. Weiser, Witwe des Heinrich, Kaufmann, 63 Jahre.
Christian Meiser, Landwirt, Witwer, 91 Jahre.

Das wertvollste Werbemittel ist die Anzeige

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerungen

Immobilien

Immobilien

Immobilien

Kapitalien

Kapitalien

Kapitalien

Einfamilienhaus

Einfamilienhaus

Einfamilienhaus

2000 RM.

2000 RM.

2000 RM.

Doppelwohn.

Doppelwohn.

Doppelwohn.

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Schwelen Hühneraugen

Schwelen Hühneraugen

Schwelen Hühneraugen

Schälkur EIDECHSE

Schälkur EIDECHSE

Schälkur EIDECHSE

Rehl.

Rehl.

Rehl.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 9. Juni 1936

52. Jahrgang / Nr. 132

Der Heidelberger Hypnoseprozeß: Die Sachverständigen haben das Wort

Die Wissenschaft bestätigt das Verfahren.

Im Anfang der Montagsverhandlung bestätigt eine Zeugin, daß sie im Winter 1934/35 zweimal mit der Hauptbelastungszeugin und Bodmer zusammen in der Bahn im gleichen Abteil gefahren sei. Es sei ihr aufgefallen, daß der Mann einen sonderbaren Dialekt gesprochen habe. Bei der Gegenüberstellung hat sie Bodmer in Kleidung und Sprache als den mitfahrenden Herrn wiedererkannt. Bodmer erwiderte darauf: „Ich bin noch nie im Zug gefahren.“

Das abschließende Gutachten von Dr. Mayer.

Dieser erklärt zunächst an Hand des Tatbestandes die einzelnen Vorgänge. Er bestätigt, daß das Gedächtnis der Hauptbelastungszeugin als solches in Ordnung sei, abgesehen von den Vorfällen und Krankheiten der letzten sieben Jahre. Es war im Anfang völlig unmöglich von der Patientin ergänzende Angaben zu den Aussagen des Ehemannes zu bekommen. Im Wachzustand und in der oberflächlichen Hypnose war durch die Kriminalbeamten keine Auskunft zu erreichen. Erst in der Tiefhypnose erzählte sie von der Fahrt mit Walter und daß, seit er sie an der Hand gefaßt, sie keinen eigenen Willen mehr gehabt habe. Er sei in seinen Explorationen willkürlich verfahren, um Posthypnoten festzustellen. Das Gedächtnis sei für Einzelheiten gesperrt gewesen. Er habe dann eine systematische Lösung der verschiedenen Annahmen versucht. Nach tagelanger Arbeit ist Beschreibung des Täters erfolgt. Walter wurde festgenommen. Er leugnete ohne Befinnen alles ab. Die Hauptbelastungszeugin vermag auf hypnotische Einwirkung hin Zeugen zu benennen. Die bezeichneten Effekten Walters wurden in seinem Besitz gefunden.

Dr. Mayer schildert dann eine Verleitung zum Selbstmord. Als die Eltern der Hauptbelastungszeugin mißtrauisch wurden, traf Walter Vorkehrungen, wieder Anstiftung zum Selbstmord, sie richte auch in einer Gerichtsverhandlung nichts aus, er kenne sie nicht, sie würde als hysterische Frau zeitweilig eingeschert, sein Mein gelte mehr als ihr Ja. Daß die Mordversuche scheiterten, lag bei seiner zufällig falschen Technik. Anfangs bestehende Affekthöhe wurde durch Zeitabstand verringert; durch Dazwischentreten von Menschen, die sie von den Selbstmordgedanken abbringen wollten, erfolgte die Desuggestion. Er wußte wohlüberlegt ihren Drang zu verwirren und setzte bei Erinnerungsvermögen neue Qualen ein. Durch klarerfichtliche Krankheitserscheinungen schützte er sich vor Entdeckung, und setzte die Zeit für Auftreten und Abflingen der Krankheiten durch Einsetzen von Terminhypnose fest.

Dr. Mayer baut in Tiefhypnose Erinnerungen aus, denn das gewünschte Gedächtnismaterial stand nicht zur Verfügung. Der Sachverständige ging dann kurz auf die hypnotischen Befehle zum Mord am Ehemann und auf die Diebstahl ein. Ende 1933 spitzte sich die Lage in der Familie der Zeugin so zu, daß der Ehemann Anzeige bei der Polizei erstatten wollte. Da befaß Walter in Hypnose der Zeugin neue Mordanschläge. Dr. Mayer fiel in der Tiefhypnose die Bewegung der Finger auf und so kam er zu der Einleitung der Hypnose durch Walter. Durch Wahrnehmung einer unbewussten Schreibbewegung der Zeugin in Hypnose ließ Dr. Mayer sie auf ein Stück Papier schreiben. Dieser Fall von automatischem Schreiben brachte Stichworte zutage.

Dunkel empfand die Zeugin, daß sie nicht mehr der Mensch von früher war. Sie war innerlich unfrei geworden, es lastete ein bestimmter Druck auf ihr. Auch bei Aussagen konnte sie vor Angst nicht mehr denken, es wurde ihr schlecht und schwindlig. Dieses alles beruht auf posthypnotischem Zwangsgehehen. Durch gleichgültige Fragen mußten kleine Komplexe gelöst werden, um den Hauptkomplex zu erschüttern.

Die gesamte Exploration ist auf Walter eingestellt, um das verdrängte Gedächtnismaterial wieder zu bekommen. Es setzte der Kampf gegen die Zwangssuggestion des Vergessens ein. Sie will sich erinnern über Hemmungen, Verkrampfungen der Gliedmaßen, Unbehagen haben die Energien so herabgemindert, daß sie nicht ausreichen. Wenn die Schleier aber fielen, waren die Erschütterungen und die Zusammenbrüche so groß, daß man es mit echten Affekten zu tun hatte. Die Nachprüfungen in Uebereinstimmung mit Zeugenaussagen ergaben die Wahrheit ihrer Angaben.

Der hypnotische Auftrag zu beten und abgeschrieben eine Gebete zu verteilen, sollte die Angehörigen veranlassen, an religiösen Wahnsinn der Zeugin zu glauben, um sie dann später bei eventueller Gerichtsverhandlung als fantastisch oder ungläubig hinzustellen. Da sie bei ihren Gebeten nicht anzusprechen war, liegt hier ein bekanntes Symptom der Posthypnose vor.

Dr. Mayer ging dann noch auf die Tatsachen ein, daß erst durch die Tiefhypnose das moralische Bewußtsein der Zeugin so ausgeschaltet wurde, daß der Angeklagte sie zu Mordanschlägen als Werkzeug benutzen konnte.

Dr. Mayer faßte zusammen, daß die Zeugin ein einfaches Landmädchen, von gesunden Eltern abstammend ist und bis zu dem Kennenlernen Walters in keiner Weise psychisch anormal geschildert wurde. Walter konnte demgemäß ihre Unerschaffenheit und ihre Suggestibilität ausnutzen. Sie wurde ein Spielball seiner Willkür. Heute gibt sich die Zeugin fanatische Mühe, alles aufzuklären. Sie ist überlegen und schlagfertig, sie ist unglücklich über den ganzen Fall und spricht mit gefühlswarmen Worten von ihrem Mann. Es liegt keine hysterische Stigmatisierung vor. Sie ist keine Effektsüchtigerin, sie vermeidet jedes Aufsehen. Sie wurde, um den Fall zu klären, Anklägerin gegen sich selbst von teilweise sehr schweren kriminellen Verfehlungen. Walters hypnotische Dressur auf Grund einer einzig dastehenden Suggestibilität hat sie in diesen Zustand hineingetrieben. Dr. Mayer lehnt Hysterie und Pseudologia fantastica ab. Sie ist vom medizinischen Standpunkt aus absolut glaubwürdig. Krankhafte Erscheinungen liegen nicht vor.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß keine Autopsugestion, sondern eine Fremdhypnose vorliegt. Hypnoseversuche mit Walter bewiesen, daß die Zeugin eine spezifische Bindung an Walter in dieser Richtung besaß. Die Erinnerungsunfähigkeit ist in sieben Jahren durch viele Hypnosen fixiert und der Gewöhnungsapparat des Vergessens durch jahrelanges Training selbständig geworden. Erst durch ärztliche Hypnosen konnte an vielen Stellen diese Erinnerungslosigkeit durchbrochen werden. Durch eine Simulantin können diese Dinge nicht dargestellt werden. Es

besteht nachweisbar eine große Psycholabilität, die zum Teil heute noch nicht überwunden ist.

Die Zeugin wurde das Opfer und Werkzeug strafbarer Handlungen, weil in der Tiefhypnose jeder moralische Widerstand gegen verbrecherische Handlungen ausgeschaltet wurde. Auch für Selbstmordversuche wurde zunächst die Affektgrundlage vom Täter geschaffen.

Am 10. Januar 1935 war die Hand der Zeugin fest verkrampft und erst in der Hypnose konnte die Hand wieder geöffnet werden.

Dr. Mayer stellte nach eingehender Exploration in Tiefhypnose fest, daß nunmehr nach Verhaftung von Walter sich Alfred nunmehr dazwischenschaltete, sich als Kriminalbeamter der Zeugin vorstellte und durch Druck auf kleinen Finger und das Stichwort sofort die Zeugin in Tiefhypnose versetzte. Er nahm ihr Krankengelder und Zeugengebühren ab.

Es stellte sich heraus, daß Alfred (Bodmer) in letzter Zeit die Hypnotekunst besser beherrschte als Walter. Schon früher hatte er Walter an verabredeten Treffpunkten vertreten. Er sagte der Zeugin, sie würde am Gericht bei der Vernehmung verfallen (§ 51). Er legte es darauf ab, bei der Zeugin große Fantastereien zu erzeugen, um sie unglaubwürdig zu machen. Er brachte ihr oft Geschenke mit, die vergiftet waren. Er verleitete sie dazu, einen Füllfederhalter bei Dr. Mayer mitzunehmen, um sie als Diebin darzustellen. Bei der Verhaftung erkannte die Zeugin Bodmer als den Mann, der sie in den letzten Monaten beeinflusst hat. Er leugnet. Es ist interessant, daß bei Wiederholung eines Hypnoseversuches (Zeugin und Bodmer) sich dieser absichtlich ungeschickt anstellt. Nach Verweis gelingt dann aber der Versuch beim zweiten Mal. Es ist interessant, daß sich bei der Hausdurchsuchung bei Bodmer Bücher über Suggestion vorfinden haben. Seinen Decknamen Alfred (sein Rufname ist Hermann), entlehnte er von seinem verstorbenen Bruder. Er nutzte seinen hypnotischen Einfluß bei der Zeugin zu Gesundheitschädigung, geldlicher Ausbeutung und Mord- und Selbstmordversuchen aus.

Das Obergutachten von Obermedizinalrat Dr. Lange Chemnitz.

Dieser sprach erst allgemein über Hypnose, die als einziges Gebiet in der Medizin so viel negative Meinungen aufweist und nur positiv von denen beurteilt wird, die sich jahrelang hineinverirrt haben. Es sei kein Gebiet so vielseitig und kompliziert wie das der Hypnose. Es sei geradezu ein operativer Eingriff in das Seelenleben des Menschen. Der Gutachter beschäftigt sich seit 20 Jahren mit der Erforschung des Hypnotismus. Er hat eine besondere Methode psychotherapeutischer Pädagogik aufgebaut. Vor vier bis fünf Jahren hat er auf Veranlassung des verstorbenen Reichsanwalts Feisenberger in der Universität Leipzig über „Hypnotismus und Verbrechen“ mit Vorführung von Experimenten gelesen. In seinem Gutachten nimmt er 1. Stellung zur Hypnose im allgemeinen, behandelt 2. Hypnose und Verbrechen, und äußert sich 3. über die kritische Einstellung zur Technik, Methodik und Symptomatologie des Dr. Mayer.

Er stellt Hypnose als potenzierte Suggestion dar. (Er weiß auf suggestiven Unterricht, Suggestion in Politik und Presse, Suggestion innerhalb der ärztlichen Behandlung hin.) Bei Hypnose spielt immer das Milieu eine große Rolle. Die Pubertätszeit begünstigt auch suggestive hypnotische Beeinflussung. Heute ist die Hypnose reiflos anerkannt, in der Hand des taktvollen, gewissenhaften Arztes kann sie unendlich zum Guten verwendet werden, aber bei Verbrechern auch zum Schlechten. Er unterscheidet, genau wie Dr. Mayer, bei der Veränderung des Bewußtseins zwei Stufen. Das erste ist Müdigkeit und Schmerzempfindlichkeit; die zweite Stufe ist der Somnambulzustand, die Grenze der Bewußtlosigkeit, Amnesiezustand. Die Hypnose ist eine Vorstellung des Schlafes. Körperveränderung in der Hypnose gehen nur vom Hypnotiseur aus.

In der Vorkriegszeit hat man die Hypnose ziemlich abgelehnt und nach dem Kriege hat man manchen Kriegsteilnehmern die Leiden durch Hypnose gemildert bzw. aufgehoben. Hypnose gegen den Willen des Menschen ist Körperverletzung. Ungefähr 80 Prozent der Menschen sind hypnotisierbar. Es liegt zum größten Teil am Willen der Hypnose. In der Hypnose kommen abnorme Unter- oder Überleistungen zustande. Die Schmerzempfindlichkeit steigert sich und kann abgestumpft werden. Bei der Tiefhypnose findet eine Spaltung der Persönlichkeit statt, die Erinnerung wird ausgeschaltet, Sperrworte spielen eine große Rolle.

Der Sachverständige hat den Versuch einer aufbauenden Kriminalpsychotherapie gemacht. Er spricht über die hypnotische Dressur, Hypnotisierte reagieren schon auf Pfeifen und äußere Zeichen. Die Posthypnose ist eine Zwangshandlung im wachen Zustand. Nur die Vorstellung der Tatabsicherung kommt ins Oberbewußtsein. Kennzeichen der Hypnose ist ein traumhafter abwesender Blick, eine kataleptische Starre. Störungen durch hypnotische Beeinflussungen gehören unbedingt in das Gebiet des Nervenarztes. Ohne Hypnose kann der Arzt von den Erscheinungen des Stotterns, Besangenseins usw. oft nicht frei machen. Die Heilwirkung der Hypnose liegt auch darin, Vergesslichkeit zu beheben, nervöse Herz- und Magenstörungen zu beseitigen, das Rauchen abzugewöhnen, organische Erinnerungsschmerzen zu beseitigen und von der Angst bei der Operation zu befreien.

Der Sachverständige kommt nunmehr zu dem Verbrechen in der Hypnose. Wenn Menschen erklären, unter Zwangshypnose Verbrechen begangen zu haben, so muß das in jedem Falle einzeln nachgeprüft werden. Unter bestimmten Verhältnissen und Personen ist Verbrechen durch Hypnose durchaus möglich. Die Gegner des Hypnotismus behaupten,

46. Badischer Pioniertag in Kehl.

Die alten Pioniere trafen sich am Samstag und Sonntag in unserer feierlich geschmückten Stadt. Die anhaltenden Regen- schauer konnten der freudigen Feststimmung keinen Abtrag tun. Eingeleitet wurde die Tagung mit einer Sitzung des Landesverbandes im Schiffsaal. Es folgte dann im vollbesetzten großen Festzelt ein Kameradschaftsabend, an welchem auch der Schirmherr des 46. Bad. Pioniertages, Ministerpräsident Walter Köhler und die Vertreter der Behörden teilnahmen. Ferner bemerkte man den im Kriege und im Frieden gleich hochverdienten Generalmajor Haenichen, der in diesem Jahre sein 50. Militärjubiläum feiert, und den letzten Kriegskommandeur des Bataillons Oberstleutnant Hinke. Nach Begrüßungsworten des Köhler Vereinsführers Staab entbot Bürgermeister Dr. Reuter den herzlichsten Willkommengruß der Grenzstadt Kehl. — Landesverbandsführer Wiedemann gab in mitreißenden Worten dem Danke für den Führer Ausdruck, der uns mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und der Großtat vom 7. März die volle Freiheit über die deutschen Lande zurückgegeben hat.

Nunmehr ergriff Ministerpräsident Walter Köhler das Wort. Er führte u. a. aus: Nicht um des Ruhmes und des Krieges, sondern um des Friedens und der Verteidigung seines Vaterlandes willen pflegt der Deutsche den soldatischen Geist. Das deutsche Volk hat sein Schwert nicht geschärft, weil er Streit sucht, sondern weil es seinen nationalen Bestand sichern, weil es den Frieden will. Der Redner fuhr dann fort: Die junge Armee, die der Führer geschaffen, braucht Tradition. Wir können ihr keine bessere geben, als die der alten Armee und des Frontsoldatentums. Darum will das

neue Deutschland, daß der Geist lebendig bleibe, der in diesen Tagen die Frontsoldaten und alten Pioniere in der Grenzstadt Kehl zusammengeführt hat. Ministerpräsident Köhler schloß seine immer wieder von herzlichem Beifall begleitete Rede mit dem Ruf: Im alten Geiste vorwärts ins neue Dritte Reich für das ewige Deutschland!

Nach den Festgottesdiensten versammelte sich am Sonntag vormittag trotz des strömenden Regens eine große Menschenmenge zur Heldengedenkfeier vor dem Pionierdenkmal, wobei Oberstleutnant Hinke in markanten Worten die Soldatentreue und mit dem Tode bezahlte Liebe zum Vaterlande feierte. Während sich die Fahnen senkten, legte Generalmajor Haenichen im Namen des Waffenringes ehem. bad. Pioniere einen Kranz nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen fand die erhebende Feier mit dem Lied vom guten Kameraden einen würdigen Abschluß.

Dem Festzug am Nachmittag folgten Stunden der gemütlichen Unterhaltung und herzlichen Kameradschaft. Der letzte Friedenskommandeur Major Eggeling brachte ein begeistert aufgenommenes dreifaches Siegel auf den Führer und Reichskanzler aus, worauf man das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied sang.

Ein Telegramm des Führers.

Der Führer hat auf eine an ihn gerichtete Ergebenheitsadresse folgendes Antwort-Telegramm gesandt:

„Den in ihrer alten Garnison Kehl versammelten ehemaligen badischen Pionieren danke ich für ihre Grüße, die ich in kameradschaftlicher Gesinnung herzlich erwidere.“ Adolf Hitler.“

Regen-Mäntel für Damen und Herren
extra leichte Popelin- und reinseidene Juwel-Mäntel
kauft man preiswert auch für starke Figuren bei **Rud. Hugo Dietrich** Ecke Kaiser- und Herrenstr.

daß niemand zum Verbrechen hypnotisiert werden könne, der nicht dazu veranlagt sei. Bei verbrecherischer Hypnose fallen aber alle innere Hemmungen gegen die Ausführung von Verbrechen fort.

Zum Schluß führte der Sachverständige aus: Ich erkenne reiflos den Hypnotismus an. Ich gebe unter besonderen Bedingungen verbrecherische Hypnose zu bei Verbrechern und gesteigerter Suggestibilität der Opfer.

Die hysterischen Symptome müssen Fremdsuggestionen sein. Die Symptomatologie Dr. Mayers entspricht den Untersuchungen aller Fachleute. Er hat aus dem Protokollmaterial festgestellt, daß Dr. Mayer die Hypnosisten stets in Zeugen gegenwart gemacht hat, er habe nicht einen einzigen Punkt gefunden, wo Suggestivfragen oder Einhaltungen sind.

Der Vorsitzende befragte die Angeklagten, was sie zu diesem Gutachten zu äußern haben.

Walter gibt seine stereotypische Antwort: Ich habe in meinem ganzen Leben nicht hypnotisiert und ich kann auch nicht hypnotisieren.

Vodmer hatte gar nichts zu erwidern. Am Dienstagmorgen erfolgen die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidiger der Angeklagten.

Das Verfahren eingestellt.

Pforzheim, 8. Juni. Von der Großen Strafkammer Pforzheim waren der Rangierer Augenstein und der Lokomotivführer Brand wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung im rechtlichen Zusammenhang mit fahrlässiger Transportgefährdung zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Anweisen abgebrannt.

Döggingen (bei Donaueschingen), 8. Juni. Das Erbhofanwesen des Franz Göb brannnte am Sonntagabend um 22 Uhr vollständig nieder. Es herrschte starker Funkenflug, doch konnte dank des einsetzenden Regens und des energischen Vorgehens der Löschmannschaften, die auch von Donaueschingen gekommen waren, weiteres Unglück verhindert werden.

Nachrichten aus dem Lande.

h. Ittersbach, 8. Juni. (Sportfest des Turnvereins 1899.) Ueber die Pfingstfeiertage hielt der Turnverein 1899 sein diesjähriges Sportfest, verbunden mit dem 10jährigen Bestehen seiner Fußballabteilung ab.

if. Seckach, 7. Juni. (Fränkische Notizen.) In Buchen wird ein neues Finanzgebäude erstellt, dessen Ausführung dem heimischen Handwerk willkommenes Beschäftigung bringt.

ik. Mosbach, 5. Juni. (Kurze Chronik.) Im Alter von 85 Jahren ist Kapfenmacher Franz Kenninger in Neudauau verstorben. Mit ihm ist einer der ältesten dortigen Einwohner und der letzte Handwerker seines Faches gestorben.

Das Kenninger auf Messen und Märkten im Frankenaland viel unterwegs war und seine selbstgezeugten Waren feilbot, war er eine in der ganzen Umgebung bekannte Persönlichkeit. — Anlässlich der 1200 Jahrfeier machte die Nachbargemeinde Neckarburken der Stadt Mosbach ein wertvolles Bild ihres Admerkastells zum Geschenk.

Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Bretten

Es war etwas sehr verwehrt dieses Fest, entgegen jeder Tradition der Brettner, die bei ihren Feiern immer Sonne haben, regnete es und war es kalt. Entweder war die Brettner Feuerwehr dem alten Petrus nicht brav genug erschienen, oder aber er hatte gedacht, daß Wasser unbedingt zur Feuerwehr gehöre.

Schon am Samstag Nachmittag kamen Abordnungen von überallher, und am Kameradschaftsabend in der „Stadt Pforzheim“, fand sich eine stattliche Anzahl von Feuerwehrmännern zusammen aus dem ganzen Lande.

am Samstagabend aber kam die Freude zu ihrem Recht. Es war ein feines Programm und die Mitwirkenden gaben ihr Bestes: Der „Musikverein Bretten“ seine schmissigen Weisen, die Gesangsvereine „Frosin“ und „Sängerbund“ ihre herzerfreuenden Lieder, der Turnverein 1846 Bretten“ stellte die hübschesten Turnerinnen im amütsamen Gliederpiel auf die Bühne, und Opernsängerin Tilly Harisch entzückte mit drei Liedern, in denen der Wohlklang ihrer großen Stimme, die vorbildliche Tonbildung und die ausgezeichnete Aussprache so recht zum Ausdruck kamen.

Der 1. Wehrführer Franz Harisch hieß die vielen Feuerwehrführer und Abordnungen herzlich willkommen und begrüßte u. a. besonders den Präsidenten des Bad. Landes-Feuerwehrverbandes, Branddirektor Müller-Heidelberg, Kreisfeuerwehrführer Hermann Bull-Durlach, Landrat Dr. Ferschke-Bretten und Bürgermeister Dr. Drth, die Vertreter der Sanitätskolonne, des Luftschutzbundes usw.

Landrat Dr. Ferschke überbrachte die Glückwünsche der Regierung, sprach für ihre stete Einlabereitschaft seinen Dank der Freim. Feuerwehr-Bretten aus, der es bei ihrem

tätigen Wehrführer nicht schwer fallen werde, sich den neuen Anforderungen, die an das Korps gestellt werden, anzupassen. Für 40jährige treue Dienstleistung zeichnete Landrat Dr. Ferschke dann den Feuerwehrmann Josef Grether, Mechaniker, aus. Für 25jährige, treue Arbeit: Adolf Vogel, Metzger, Jakob Kühnle, Schuhmacher und Landwirt, Emil Kirchgessner, Landwirt.

In einer warmen Ansprache begrüßte Bürgermeister Dr. Drth namens der Stadt Bretten, würdigte die segensreiche Arbeit der Feuerwehr, einer Organisation, die den Gedanken an die Nation und an den Volksgenossen in schwerster Zeit immer hochgehalten und dankte dem Wehrführer Franz Harisch, daß er die Brettner Freim. Feuerwehr auf eine Höhe gebracht, die von keiner badischen Stadt gleicher Größe übertroffen werde.

Präsident Müller sprach vom guten Geist der Kameradschaft, der in der Brettner Wehr stets gewesen, von dem ungeheuren Wechsel, der das Vereinsmäßige ins Wehrmäßige gewandelt und wünschte, daß der alte gute Geist auch weiterhin in der Brettner Freim. Feuerwehr bleiben möge.

Kreisfeuerwehrführer Bull überreichte einen Vorber Franz und beglückwünschte die Wehr als Vertreter des Kreises VIII. Pforzheim will das Band, das einst die Vorfahren geknüpft, weiter hochhalten und schenkt einen Fahnen Nagel. Und so gehen die Ansprachen weiter. Der Führer der Fabrikfeuerwehr aber überreicht einen Scheck von der Fa. Beuttenmüller als großzügiges Geschenk; die Kriegerkameradschaft Bretten spendete den neuen Stahlhelm. Als man endlich auseinanderging, war überall eine Stimmung, wie sie eben bei rechten Feuerwehrmännern immer ist, feuchtfröhlich.

Hauptübung und Festzug.

Trotzdem es auch am Sonntag regnete, wickelte sich alles programmäßig ab. Weckruf und Kirchengang, die Schul- und Ausbildungsübungen auf dem Feuerwehrübungsplatz und vor allem die Hauptübung. Angenommen war ein Fliegerangriff mit Brand- und Giftgas-Bombenangriff auf die Stadt. Es klappte alles vorzüglich, der Regen konnte keinen Abbruch dieser Leistung tun, die von den auswärtigen Feuerwehren voll gewürdigt wurde.

Bruchtaler historische Schloßkonzerte.

Vom 13. bis 15. Juni finden im Fürstensaal des Bruchtaler Schlosses die weithin berühmten Schloßkonzerte statt. In den 15 Jahren ihres Bestehens haben sie die ihnen eigene Form entwickelt, die sie heute in die vorderste Reihe der kulturellen Veranstaltungen unseres badischen Grenzlandes stellt. Sie sehen ihr Ziel allein in der Darbietung des überaus reizvollen Bildes — die Musiker spielen in den Kostümen des Rokoko bei Kerzenschein — und nicht nur in der technisch kultivierten Wiedergabe der Programme: das Einmalige an ihnen ist die bewusste Pflege vorwiegend deutscher Meister des Barockeinfaches, die durch die Zusammenstellung der Werkefolge aus alten Handschriften und seltenen Drucken aus der Musikbibliothek, die ein Bruder des Schloss-Erbauers D. H. von Schönborn hinterließ, zum Ausdruck kommt.

Förderung der deutschen Bergwacht.

Freiburg i. Br., 8. Juni. Das Badische Ministerium des Innern veröffentlicht folgenden Rundschreiben an die Polizeibehörden, an die Gemeinden und Kreise: „Die Deutsche Bergwacht, Abteilung Schwarzwald, ist unter opferwilligem Einsatz zahlreicher Volksgenossen bemüht, die Belange des Heimat- und Landschaftsschutzes tatkräftig zu fördern und bei Unglücksfällen in der Bergwelt Hilfe zu leisten. Das Werk der Bergwacht verdient daher jede mögliche Unterstützung.“

Vom Starkstrom getötet.

Bühl, 8. Juni. Der fähigste Elektromeister Bernhard Grech war im Transformatorhaus beschäftigt. Dabei kam er auf bis jetzt noch unangeklärte Weise dem Starkstrom zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Hausach, 8. Juni. (Verhängnisvoller Sturz.) Der Lokomotivführer a. D. Gustav Leschke stürzte auf dem Heimweg in der Dunkelheit auf der Treppe zu seiner Wohnung so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzug und in Lebensgefahr schwebt.

Singen, 9. Juni. (Die Eröffnung der Hohentwiel-Festspiele verlegt.) Infolge der ungünstigen Witterung konnte die auf vergangenen Sonntag angelegte Eröffnung der Festspiele auf dem Hohentwiel nicht durchgeführt werden. Die Eröffnung findet nunmehr am Donnerstag, 11. Juni (Fronleichnam), nachm. 3 Uhr, statt.

Spargelpreise der bad. Bezirksabgabestellen

(Mitgeteilt durch die Marktberichtsstelle der Landesbauernschaft Baden.) Großhandelspreise je 50 Kgl. in Reichsmark ab Bezirksabgabestelle: Sortierung A 1 40-42, A 2 30-32, B 3 18-22. Anfuhr schwach, Markterlauf flott. Kleinverkaufspreise an den Erzeugerplätzen je 500 g in Reichspfennigen: Sortierung A 1 48-50, A 2 36-38, B 3 24-28.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgegeben Stuttgart.)

Weiterhin unbeständig.

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden, Hohenzollern bis Mittwochabend: Aufziehende weiliche bis nordwestliche Winde, unbeständig und weiter zum Teil gewitterige Regenfälle. Mäßig kühl.

sch. Scherzheim, 7. Juni. Die Generalversammlung des Bezugs- und Abgabereins wies einen guten Besuch auf. Der Vorstand Karl Riens wies auf die starke Mitgliederzunahme von über 40 Mitgliedern hin. Der Rechner Fehler erstattete den Rechnungsbericht. Er schließt bei einem steigenden Umsatz mit 235.16 RM. Reingewinn ab. Dieser wird auf Vorschlag des Aufsichtsrates zu 135 RM. dem Reservefonds überwiesen, der Rest auf neue Rechnung vortragen. Hierzu wurde die Zustimmung der Versammlung gegeben. Die Wahlen ernannten die bisherigen Amtsträger auf eine neue Wahlperiode als solche.

sch. Granelshausen, 7. Juni. Der Turnverein hielt ein erfolgreiches Schauturnen ab, bei welchem die Arbeitsgemeinschaft der Turner mitwirkten. Im Mannschaftskampf siegten die Turner aus Lichtenan und Scherzheim in Klasse II.

Kandern, 7. Juni. (Verschiedenes.) Nun sind auch bei uns die ersten Kraft-durch-Freude-Urlauber eingetroffen, von Herrn Bürgermeister Matter am Bahnhof freundlich begrüßt, von der Bevölkerung herzlich aufgenommen. Gestern war Begrüßungsabend in der Krone, an dessen schönem Verlauf unsere Stadtmusik und der Gesangverein einen wesentlichen Anteil hatten. Ortsgruppenleiter Pg. Scheer wies in trefflichen Worten nochmals auf den Zweck dieser N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch aus unserer Gemeinde nur schöne Erinnerungen mit nach Hause genommen werden und daß dadurch eine weitere Brücke geschlagen wird zwischen unserem Marktgräfelerland und dem Weisfalerland, von wo unsere Gäste zu uns her kamen. Ein Tanz beschloß die allgemein sehr befriedigt ausgenommene Feier. — Die Rotkreuzfeier fand heute früh auf dem Kirchplatz statt. Nach der Flagenhissung nahm Herr Pfarrer Bauer eine Gefallenenrechnung vor und sprach über die Segnungen der Einrichtung des Roten Kreuzes während und nach dem Kriege, während Herr Bürgermeister Matter die Unterstützung des Roten Kreuzes in jeder Beziehung empfahl. Die Helferinnen trugen das Rotkreuzlied vor und nach einem Siegeslied auf unsere Führer durch den Zuführer Herrn Korb und Absingen des Deutschland- und Fort-Wechsel-Viedes fand die Feier ihr Ende. Auch hier hatte sich unsere Stadtmusik in den Diensten der guten Sache gestellt und durch Musikvorträge einen schönen Rahmen geschaffen.

Hausach, 5. Juni. (In den Ruhestand getreten.) Postmeister Uffehel, der lange Jahre am hiesigen Postamt im Dienste stand, wurde in den Ruhestand versetzt und ist mit seiner Familie nach Offenburg abgediebelt.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Sehr fest.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Die Börse zeigte zu meist höheren Kursen ein. Besonders gefestigt waren Deutsche Aktienmärkte, die auf die Dividendenabrechnung ausgingen (+1%), ferner auf Grund des günstigen Geschäftsergebnisses Daimler (+1%) und Deutsche Erdöl (+1%).

Reichsbanknotizen: Die Reichsbank hat heute eine kräftige Erholung auf 112.60 (112.25). Im Verlauf nahm die Aufwärtsbewegung der Kurse an den Aktienmärkten vielfach eine hüftartige Entwicklung an.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen. Für Weizen und Roggen betrug der Verkauf für Weizen 1000 t, für Roggen 1000 t.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 126 Ochsen, 212 Kühe, 393 Rinder, 2712 Ferkel, 7200 Schafe, 13 242 Schweine. Der Markt zeigte sich als fest. Preise für Ferkel 40-45, für Schweine 20-25.

Fische.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Fischmarkt. In der Fischversteigerung wurden in Wien 12 t folgende Großhandelspreise erzielt: Forelle 1.20, Heilbutt 1.10, Schleie 1.00.

Baumwolle.

Bremen, 9. Juni. (Frankfurt.) Baumwollmarkt. Amerikanische Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 100 14.10.

Metalle.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) Metallmarkt. Die Preise für Kupfer, Zinn und Blei sind heute fest geblieben.

London, 8. Juni. Metallmarkt. Kupfer (p. to). Tendenz fest. Standard v. Kette 36 1/2, 3 Monate 36 1/2, 6 Monate 36 1/2, 1 Jahr 36 1/2.

Getreidefestpreise in Baden für Juni.

Erntepreise für Getreide in Baden für den Monat Juni 1938 je 100 kg in ab Station des Erzeugers. Weizen: 1. Klasse 11.20, 2. Klasse 10.80, 3. Klasse 10.40.

Stromerzeugung. Die Stromerzeugung in Baden hat sich im Juni 1938 gegenüber dem Mai um 10% erhöht.

Wohnungsbau. Der Wohnungsbau in Baden hat sich im Juni 1938 gegenüber dem Mai um 15% erhöht.

Bankwesen. Die Bankkassen sind heute fest geblieben. Die Wechselkurse sind ebenfalls stabil.

Obst- und Gemüsemärkte. Die Preise für Obst und Gemüse sind heute fest geblieben.

Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Juni waren die Rückstellungen der Reichsbank aus dem in der letzten Woche des Mai ausstehenden Anträgen von 1.200 Millionen Reichsmark.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 9. Juni. (Frankfurt.) In den internationalen Devisenmärkten zeigte sich die französische Franc nach der gestrigen kräftigen Erholung heute wieder etwas schwächer.

Table with columns: Devisennotierungen, Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for various countries like USA, England, etc.

Table with columns: Devisennotierungen am Usancenmarkt, London, Paris, etc. Lists exchange rates for major cities.

Table with columns: Züricher Devisennotierungen vom 9. Juni 1938, Paris, London, etc. Lists exchange rates from Zurich.

Wohnungsbau. Die Wohnungsbauarbeiten sind heute fest geblieben. Die Preise für Baustoffe sind ebenfalls stabil.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 9. Juni 1938. Frankfurter Kassakurse

Large table containing stock market data for Berlin and Frankfurt, including various stocks, bonds, and exchange rates.

Ein mitreißendes Film-Lustspiel!
Liebe! Musik! Soldaten!
und eine ganz große Besetzung!



Herbstmanöver

Schmissige Melodien, durchschlagender Humor, festsche Husaren, reizende Mädels, innige Liebe u. treue Kameradschaft tragen den Triumph davon

Hauptdarsteller:
Hans Söhnker, Susi Lanner, Ida Wüst, Leo Slezak, Herta Worell, Jupp Hussels

Reichhalt. Belprogramm / Fox tönende Wochenschau

Beginn: **4.00 6.15 8.30** Uhr.

Tel. 5111 **Resi** Tel. 5111

Ein Triumph der Heiterkeit

Du kannst nicht treu sein

mit: **Lucie Englisch, Herm. Speelmans, Joe Stöckel u. a. m.**

Wollen Sie wirklich einmal herzlich lachen, dann bitte, halten Sie sich einen Abend od. einen Nachmittag zum Besuche dieses köstlichen Lustspielfilmes frei! Sie werden nicht nur zufrieden, sondern begeistert sein über dieses Feuerwerk von Witz und Humor

Ab heute: **4.00, 6.15, 8.30** Uhr

GLORIA

Jugendliche halbe Preise

Wir bringen heute in Neuaufführung den ersten Harry-Piel-Groß-Film
der völlig verschieden von allen bisher gezeigten!

Ein Film der tollkühnsten Sensationen

HARRY PIEL IN

ER ODER ICH



Harry Piel's große Doppelrolle
Hochstapler oder Prinz

Ein unerhört spannender Sensationsfilm! Tolle Jagden mit Auto, Motorrad, Yacht und Flugzeug. Orte der Handlungen sind Genua, Mailand, Rapallo, Monte Carlo

Beginn: **4.00 6.15 8.30** Uhr

CAPITOL

Konzerthaus

Martha

LETZTE ROSE

„Martha, Martha“
„Letzte Rose“

sind die zu Volksliedern gewordenen Melodien, die Flotows heitere Oper „MARTHA“ unsterblich gemacht haben und die auch in diesem großen musikalischen Lustspiel erklingen, das eine derb-lustige Verwechslungsgeschichte ist.

In den Hauptrollen:

Helge Roswaenge Tenor der Berliner Staatsoper
Carla Spletter die bekannte Rundfunksängerin

Fritz Kampers, Grete Weiser, Georg Alexander, E. v. Winterstein

Vorher: **Wochenschau — Belprogramm**

Jugend hat Zutritt!

Ab heute **4.00 6.15 8.30** in Erstaufführung in den

Union-Lichtspiele

Wollen Sie wieder einmal herzlich lachen — und eine wirklich zu Herzen gehende Darstellung erleben? Dann gibt es keine andere Wahl als

Ihr größter Erfolg

Martha Eggert — Leo Slezak — Theo Lingen u. v. a.

Atlantik

STADTGARTEN

Mittwoch, den 10. Juni 1936
16—18.30 Uhr:

Nachmittagskonzert

Orchester: Kapelle Theo Hollinger
Leitung Theo Hollinger.

Badisches Staatstheater

Regina

das führende Cabaret

Morgen der beliebte **Hausfrauen-Nachmittag** mit Cabaret Gedeck Mk. -55 einschl. Bedg. Kuchen n. Wahl

Flötter **Zitherpieler** sucht Partner(in) zwecks Zusammenstellung. Off. u. 23881 an die Bad. Presse.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Ortsgruppe der NSDAP, Südwest II. Mittwoch, den 10. Juni, 20 Uhr, Sitzung im Saal „Zum Ratsberg“. Es spricht der Kreispropagandaleiter Dr. Jung.

Ortsgruppe der NSDAP, Mühlburg I. Heute Dienstag, 20 Uhr, im großen Saal der „Drei Linden“ wichtige Arbeitssitzung.

Ortsgruppe Mühlburg II. Die angeordnete Arbeitssitzung der Ortsgruppe beginnt 20.15 Uhr im „Adler“.

NSDAP, Ortsgruppe West II. Am Mittwoch, 10. Juni, 20 Uhr, im „Mühlen Krug“ wichtige Arbeitssitzung.

NS-Bund Deutscher Technik. Kreis Karlsruhe. Heute Dienstag, abends 20.15 Uhr, im Hofsaal des Chemisch-technischen Instituts der Techn. Hochschule Vortrag des Herrn Dr. Friedrich Trautmann, Stuttgart, über: 1. Die neuen Polizeianweisungen zur Prüfung von Beleuchtungs- und Fahrzeugen der Kraftfahrzeuge und Fahrräder. 2. Verbleibende Betrachtung der ausländischen Vorschriften. Die Mitglieder des NSDAP sind an diesem Vortrag eingeladen.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Karlsruhe. Kammtstraße 15. Abends 8 Uhr. Propaganda, Betriebszellen- und Ortsgruppenführer sofort leeren. Rückständiges Propagandamaterial abrechnen.

NS-Frauenstadt West II. Unser Heimatabend — Freitagabend — ist heute abends, 20 Uhr, in der Regina-Schule, Eingang Gabelsbergerstraße.

NS-Frauenstadt Ost. Durlach. Heute Dienstag, 20 Uhr. Heimatabend im Volkshaus „Zur Krone“. Es spricht die Kreisamtsleiterin Frau Wils aus Bruchsal. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Donnerstag, 11. Juni, Ausflug. Treffpunkt 14 Uhr Schloßplatz.

Bunt wie der Sommer

sind unsere hübschen **Dirndlstoffe!**

Wir bieten viel in Auswahl, in Qualität und Preiswürdigkeit:

In **Baumwollstoffen**
Distra-Muffelin
Wollmuffelin
Seidenleinen
Organdie
Batiste



Leipheimer & Mende

Am Fronleichnamstag
den 11. Juni 1936 bleiben unsere Geschäftsräume **geschlossen.**

Von 9 bis 1/2 11 Uhr ist ein Schalter zur Wechseleinlösung geöffnet.

Badische Bank Karlsruhe
Badische Kommunale Landesbank, Zweiganst. Karlsruhe
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Karlsruhe und Depositenkasse Karlsruhe-Mühlburg
Dresdner Bank Filiale Karlsruhe
Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. Karlsruhe
Bank der Deutschen Arbeit A. G. Niederlassung Karlsruhe
Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank A. G. Zweigniederlassung Karlsruhe
Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe
Landesgewerbekbank für Südwestdeutschland A. G. Karlsruhe
Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H., Karlsruhe

Kohentwiel-Festspiele

Freilichtspiele auf der Karlsbastion

Eröffnungsaufführung

Donnerstag, 11. Juni (Fronleichnam) 3 Uhr und 7.30 Uhr

Samstag, 13. Juni 7.30 Uhr

Die Nibelungen

v. Hebbel

Sonntag, 14. Juni, 3 Uhr und 7.30 Uhr

Ekkehard

n. Scheffel v. Hofflin

Vorverkauf: Verkehrsverein Singen Tel. 2210, Zigarrenhaus Weiß, Singen, Tel. 2300.

Preise: 0.90—2.10 M

Schüler 0.50 M

Spieldauer 2 1/2 Std.

Von der Weltreise zurück!

Circus

Carl Hagenbeck

vom Stellingertierpark

kommt am 22. Juni nach KARLSRUHE
und erbittet **Offerten für:**

Fourage Heu, Stroh, Hafer, Kleie, Rüben usw.
Lehm u. weißes Sägemehl
Pferdefleisch f. Raubtiere

Altes Brot für Bären
Weitere Angebote von groß. Lastauto-Speditionen
Möbl. Zimmern mit und ohne Kochgelegenheit erbeten.

Nur **schriftliche** Angebote unter P8451a an die Badische Presse.

Albtalbahn.

Billige Kaffeefahrt

nach Herrnhut.

a) am Fronleichnam, Karlsruhe ab 13.30 Uhr.
b) außerdem jeden Mittwoch zur gleichen Zeit. (6501)

Karlsruhe, den 9. Juni 1936.

Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft.

Omnibus-Fahrt

mit „Baden-Express“ am **Donnerstag, den 11. ds. Mts.**

Fronleichnamstag nach Freiburg i. Br.

Abfahrt morgens 6 Uhr Bahnhofplatz Karlsruhe e. Unterwegs kann dazu gestiegen werden. Rückkehr abends 9 1/2 Uhr.

Preis der Fahrt Mk. 5.50

Anmeldung und Auskunft **Mannherz, Karlsruhe**

Omnibusreiseverkehr Kaiserstr. 174, Telefon 1287

Endstation

Kammer-Lichtspiele Anfang: 3, 5, 7, 8, 10

Amtliche Anzeigen

Wochenmarkt auf dem Gutenbergsplatz fällt am Fronleichnamstag aus. Karlsruhe, den 8. Juni 1936. Der Oberbürgermeister.

Reinigung d. Wasserrohrstränge

In der Zeit vom 9. bis 18. Juni 1936 werden im Gebiet der Citystadt die Wasserrohrstränge jeweils in den Stunden zwischen 22 Uhr und 4 Uhr gespült. Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Zubehörungen nicht vermeiden. Zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen. Bei Benützung von Warmwasserapparaten ist Vorsicht geboten.

Karlsruhe, den 5. Juni 1936.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe.

(Amtl. Bekanntmachungen entn.)

Karlsruhe.

Güterregister-Einträge

1. Bd. III Seite 20: Bauer Franz, Schreiner, in Karlsruhe-Rimbheim und Elsa geb. Neale. Vertrag vom 8. April 1936. **Güterverzeichnis** 2. 6. 36.

2. Seite 21: Winter Josef, Generalvertreter, Karlsruhe u. Jockene geb. Gemes. 3. 6. 36. **Kantonsgericht Karlsruhe.**

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der Badischen Presse, (Südwestdruck)

Matratzen

Stella, mit Alpenrasen-Beil

Alpenrasen (Seegras)	38.—	28.—	18.—
Wollwolle	44.—	34.—	24.—
Kaput, gar. Ia Java	61.—	51.—	41.—
Rohhaar, gar. rein	85.—	75.—	65.—
Schwarzwald-Matt.	90.—	80.—	70.—
Nöke, Schonerden, Umarbeitungen.			

Blenk Matten-Beispiel-Werftstraße Kreuzstr. 5 (h. Zirkel) Tel. 3032. Bei Bedarf Brodt u. Berparung frei!